This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

MLr
16
30

MLr 16.30

Harvard College Library

FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

(Class of 1828).

Received 6 Nov. 1891.

Anal. fr. 1.

1770

Radevicus Frisingensis

Radewin's

Gedicht über Theophilus.

Nebst Untersuchungen

über

die Theophilussage

und

die Arten der gereimten Hexameter

herausgegeben von

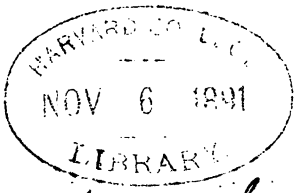
Wilhelm Meyer aus Speyer.

München

Akademische Buchdruckerei von F. Straub

1873.

IV 3675
ML r/6.30



Minot fund.

Aus den Sitzungsberichten der philos.-philol. Classe der Akademie der Wissenschaften. 1873. 1.

Der Glaube, dass Menschen Bündnisse mit dem Teufel eingingen, spielt in der Geschichte der mittelalterlichen Kultur eine wichtige Rolle. Wahrscheinlich entsprungen aus jenen Stellen der Evangelien, wo der Teufel Christus auffordert ihn anzubeten, hat dieser Glaube besonders zwei wichtige Folgen gehabt, einerseits eine schreckliche, die blutigen Hexenprozesse, anderseits die Bildung einer Reihe von Sagen, welche im Mittelalter die Dichter mehrerer europäischen Stämme beschäftigten und aus denen zuletzt die für das jetzige Deutschland wichtigste Sage geboren ward, nemlich die Sage vom Faust. Von jenen Vorläufern der Faustsage war keine weiter verbreitet als die Sage von Theophilus, dem Schaffner (oeconomus, uicedominus) der bischöflichen Kirche zu Adana in Cilicien. Sie erzählt, wie dieser fromme Mann die Bischofswürde aus Demuth ausschlug, dann aber von dem neuen Bischof seines Amts entsetzt bald von solcher Begierde nach der alten Würde ergriffen ward, dass er durch Vermittlung eines Hebräers Christus und Maria verleugnete und sich dem Teufel ergab, ja dies sogar durch Brief und Siegel bekräftigte; wie er aber wieder in den Besitz der alten Würde gelangt, durch ernste Reue und Busse von Marien und durch ihre Vermittlung auch von Christus Gnade und Verzeihung, ja sogar dies erlangt habe, dass der Teufel die Verschreibung zurückgeben musste, worauf Theophilus mit Gott versöhnt binnen 3 Tagen gestorben sei.

Ueber die griechischen Texte dieser Sage (von Eutychianos), sowie die im 9. Jahrhundert von Paulus diaconus Neapolitanus gefertigte lateinische Uebersetzung, endlich die hierauf sich stützenden Bearbeitungen der Sage durch Hrotsuitha, Marbod und Andere gaben zuerst die Acta Sanctorum (Boll. 4. Februar) Notizen; dann hat über jene Bearbeitungen und andere in deutscher und französicher Sprache nach Mone (Anzeiger 1834 p. 273), Achille Jubinal (Oeuvres de Rutebeuf, Paris 1839 t. II p. 260—357) und Grimm (Deutsche Mythologie 2. Ausg. p. 969) zuerst Emil Sommer in seiner Schrift De Theophili cum diabolo foedere, Berlin 1844 gründlich gehandelt. Nachträge für die niederdeutschen, holländischen, schwedischen und isländischen Bearbeitungen lassen sich gewinnen aus Georg Webbe Dasent, Theoph. London 1845; Ludwig Ettmüller, Theoph. in Bibliothek d. deutschen Nat. Literatur, Band 27, 1849; von der Hagen, Gesammtabenteuer 1850 III p. LXVI; Hoffmann von Fallersleben Theoph. Hannover 1853 und Han. 1854; endlich Blommaert, Teoph. Gent 1858 [1]).

Ich beschränke mich auf einige Bemerkungen über die Geschichte der Bündnisse mit dem Teufel und zweitens auf Nachträge zur Geschichte der lateinischen Darstellungen der Theophilus-Sage. Neben dieser Sage ist für die Geschichte der Teufelsbündnisse sehr wichtig die Geschichte vom Diener des Proterius. Dieselbe findet sich in dem Leben des Basilius von Caesarea, welches dem Amphilochius zugeschrieben wird. Combefis gab den griechischen Text Paris 1644 heraus, aber, wie mich eine Vergleichung mit der Münchner Handschrift No. 534 s. XV. lehrte, aus schlechten und interpolirten Handschriften. Schon im 9. Jahrhundert übersetzte sie Ursus ins Lateinische, doch er selbst spricht davon, dass schon lateinische Uebersetzungen existirten; und wirklich der von

1) Vgl. jedoch meine Note zu V. 492 von Radewins Gedicht.

Rosweyd (Vitae Patrum. 1615, p. 151) und Surius (Vitae Sanctorum 1617) gegebene lateinische Text ist verschieden von dem in fünf Münchner Handschriften aus dem XI. Jahrhundert (4531, 12104, 13098, 14031, 16106) enthaltenen. Schon die Zahl dieser Handschriften lässt vermuthen, dass ausser der Bearbeitung der Hrotsuitha [2]), der Reimprosa in den Cambridger Liedern (Jaffé Berlin 1869 No. 10) und dem Auszug in dem Promptuarium Exemplorum des Joh. Herolt (Litera M, 22) sich noch andere finden werden. Die Acta Sanct. (Boll. 14. Juni) geben nur die Uebersetzung des Amphilochius. Das Gedicht der Hrotsuitha und die andern Bearbeitungen kennen sie nicht. Da nun für diese die Kenntniss der alten, noch ungedruckten lateinischen Uebersetzung wichtig ist, so gebe ich die Hauptstellen nach Cod. lat. mon. 12104 (Prüel No. 4). Amphilochius berichtet: Ein Senator Namens

---

2) Sonderbarer Weise hat sich kein Herausgeber der Hrotsuitha um die von ihr benützte Quelle gekümmert. Erst Rudolf Köpke, Ottonische Studien, II p. 54 wies auf die Acta Sanctorum hin. In dem Gedicht Hrotsuithas ist natürlich V. 73 zu schreiben:

Mox ad concilium crudele (nicht: cludere) tenebricolarum.

Als Beleg, wie manche Bücher gemacht werden, erlaube ich mir einige Citate zu geben. Schwager in seinem Versuch zur Geschichte der Hexenprocesse Berlin 1784 sagt I p. 20 'Der heilige Augustin war unter allen Kirchenvätern der grösste Fabelhans, wenn ihm etwa Gregorius der Grosse (er schrieb 4 Bücher Dialoge . .) den Preis nicht abgejagt hat. Diese Väter überliessen ihren Nachkommen noch Fabeln genug zu erfinden, besonders das Mährchen von dem Bunde mit dem Teufel, welches jedoch Basilius der Grosse schon vor ihnen glaubte, der eines gewissen Proterii Knecht, der mit dem Teufel einen Bund wollte gemacht haben, wieder in integrum restituirte.' Hieraus hat Gustav Roskoff in seiner zweibändigen Geschichte des Teufels Leipzig 1869, I p. 284 Folgendes gemacht: 'Schwager führt aus *den Dialogen* von Basilius dem Grossen (4. Jahrhundert) ein förmliches Bündniss mit dem Teufel an, das *Proterius, der Diener des Kirchenvaters*, geschlossen hatte, von diesem aber in integrum restituirt wurde.' Ich denke, die Probe genügt.

Proterius hatte seine Tochter dem Kloster bestimmt; allein einer seiner Diener war in Liebe zu ihr entbrannt und wandte sich an einen Zauberer (unum abhominandorum incantatorum). Dieser versprach ihn zu seinem procurator, dem Teufel, zu bringen, wenn er bereit sei Christus schriftlich zu verleugnen. Da jener zustimmt, schreibt er einen Brief, giebt ihm denselben und sagt: uade secundum talem horam noctis; sta super monumentum gentilis et exalta cartam in aëre [3]) et adstabunt tibi, qui debent te ducere diabolo. qui alacriter hoc faciens iactauit miseram uocem inuocans diaboli auxilium. et continuo adstiterunt ei principes potestatis tenebrarum spiritali nequitia et apprehendentes errantem cum gaudio magno duxerunt eum, ubi erat diabolus, et ostenderunt ei ipsum sedentem in sede alta et in circuitu eius malignitatis spiritus stantes. Et suscipiens missas a malefico litteras dixit ad miserum: credis in me? Qui ait: credo. Et abnegas Christum tuum? Qui respondit: abnego. Dicit ei diabolus: perfidi estis uos Christiani, et quandoquidem opus meum facietis (ὅτε μὲν χρήζετέ μου), uenitis ad me; quandoquidem consequimini desiderium uestrum, negatis me et acceditis ad dominum Christum uestrum, qui est benignus ac clementissimus et suscipit uos. sed fac mihi manu scriptam Christi tui et baptismatis abrenuntiationem uoluntariam et quae in me est in saecula uoluntariam professionem (καὶ τὴν εἰς ἐμὲ εἰς αἰῶνας ἀνθαίρετον σύνταξιν) et quia mecum sis in die iudicii condelectans mihi in praeparatis et aeternis tormentis: et ego statim desiderium tuum adimplebo. Qui disposuit propia manu scriptum sicut quaesitum fuit. Statim autem animarum corruptor draco tortuosus misit qui sunt super fornicationem daemones et inflammauerunt puellam

3) Hieraus ist klar, dass der Wortlaut des in Celtes Ausgabe der Hrotsuitha ergänzten Verses 66. 'Stans, erebi domino supplex, dicens, dabis illam' unrichtig ist. dicens dabis ist übrigens in der Handschrift auf orans ferat corrigirt.

in amorem iuuenis. Nach langen Kämpfen erlangt der Jüngling sein Ziel, aber bald verräth er sich, da er nicht in die Kirche geht. Seine Frau begiebt sich mit ihm zu Basilius und da er sich reuig zeigt, schliesst ihn dieser in die Kirche ein (in uno loco interioris sacri periboli) und betet und fastet für ihn. Nach drei Tagen sagt der Jüngling, die Teufel hätten Steine nach ihm geworfen und ihn heftig bedroht, indem sie ihm stets seine Handschrift hinhielten und sagten: tu uenisti ad nos, non nos ad te Nach vierzigtägigem Beten und Fasten führt ihn Basilius an der Hand in die Kirche. Da fasst der Teufel die andere Hand des Jünglings und will ihn losreissen. Als Basilius ihn schilt, ruft ihm der Teufel zu: Basili, praeiudicas me. non abii ego ad eum, sed ipse uenit ad me. abnegauit Christum et professus est me et ecce habeo manu scriptum et in die iudicii ad communem iudicem eum duco. Basilius gebietet dem Volke die Hände zu Gott zu erheben und ruft gen Himmel, so lange würde das Volk die Hände nicht sinken lassen, bis die Handveste zurückgegeben sei. Ecce manu scripta pueri per aerem delata et ab omnibus uisa uenit et inposita est manibus memorabilis nostri patris et pastoris. Basilius zerreisst sie, führt den Jüngling in die Kirche und nachdem dieser das Abendmahl empfangen, gab er dem Volke ein grosses Gastmahl.

Mit dieser Geschichte hat vielfache Aehnlichkeit die des Anthemios, welche in der Legende der Maria Antiochena (Acta Sanct. Boll. 29 Mai) enthalten ist. Die Bollandisten haben diese Legende, wie viele andere des Mai nur aus der nach meiner Ansicht für die Geschichte des Mittelgriechischen wichtigen Florentiner Handschrift (Plut. 9, cod. 14) des 11. Jahrhunderts geben können. Da schon zu Bandini's Zeit unsere Legende im Codex fehlte, so gebe ich die wichtigsten Stellen nach den Acta Sanctorum. Anthemios will durchaus ein Zauberer (*μάγος*) werden und dafür selbst

Christus, die Taufe und den Christennamen verleugnen. Aber der Zauberer, an den er sich gewandt hat, wird erst nach langen, innigen Bitten bewogen, dass er einen Brief schreibt und sagt: *δέξαι τοῦτο τὸ χαρτίον καὶ ἀπόδειπνος νυκτὶ βαθείᾳ ἔξελθε ἔξω τῆς πόλεως καὶ στῆθι εἰς τὸ γεφύριον ἐκεῖνο· καὶ περὶ τὸ μεσονύκτιον ἔχουσι παραίρεσθαι ἐκεῖθεν ὄχλος καὶ θορυβὸς πολὺς καὶ ὁ ἄρχων εἰς ὄχημα καθεζόμενος. ἀλλὰ βλέπε, μὴ δειλιάσῃς· οὐδὲν γὰρ κακὸν δύνῃ ὑποστῆναι ἔχων τοῦτο τὸ ἔγγραφόν μου. κράτει δὲ αὐτὸ εἰς ὕψος ἐν τῇ φανερῷ, καὶ ἐὰν ἐρωτηθῇς, τί ποιεῖς ὧδε τὴν ὥραν ταύτην, καὶ τίς εἶ σύ; εἰπὲ· Ὅτι ὁ κύριός μου Μέγας ἔπεμψέν με πρὸς τὸν δεσπότην μου τὸν ἄρχοντα ἀγαγεῖν τοῦτο τὸ χαρτίον πρὸς αὐτόν. βλέπε δὲ, μὴ δειλιάσῃς ἢ καταφραγίσῃ ὡς Χριστιανὸς ἢ ἐπικαλέσῃς τὸν Χριστὸν, ἐπεὶ ἀποτυχεῖν ἔχεις τοῦ σκοποῦ σου. Ὁ δὲ λαβὼν τὸ χαρτίον ἐπορεύθη καὶ βραδείας ὥρας ἐξελθὼν τῆς πόλεως ἔστη εἰς τὸ γεφύριον. κρατεῖ εἰς ὕψος τό χαρτίον. ὡς δὲ κατὰ τὸ μεσονύκτιον ἔρχονται οἱ ὄχλοι καὶ καβαλλάριοι πολλοὶ καὶ αὐτὸς ὁ ἄρχων εἰς ὄχημα καθεζόμενος, φθάσαντες οἱ προλαβόντες λέγουσιν· Τίς εἶ ὁ ἑστὼς ὧδε;* Anthemios sagt, wer ihn gesandt, und übergiebt den Brief, welchen jene ihrem Fürsten bringen. Dieser lässt dem Anthemios eine Antwort an den Zauberer übergeben. Da dieser ihm am nächsten Morgen daraus mittheilt, dass sein Fürst nichts mit einem Christen wolle zu schaffen haben, so schwört Anthemios ab und bekömmt wiederum einen Brief, den er des Nachts eben so wie früher übergiebt. In der Antwort, welche er abermals dem Zauberer zurückbringt, steht: *εἰ μὴ ἐγγράφως καὶ ἰδιοχείρως ἀναθεματίσῃ πάντα, οὐ δέχομαι αὐτόν.* Der Zauberer fügt hinzu: *λοιπὸν βλέπε, τί θέλεις ποιῆσαι. Ὁ δὲ ἄθλιος Ἀνθέμιος ἔφη· Ἕτοιμός εἰμι καὶ τοῦτο πρᾶξαι. καὶ καθίσας ἔγραψεν οὕτως· Ἐγὼ Ἀνθέμιος ἀπαρνοῦμαι τὸν Χριστὸν καὶ τὴν εἰς αὐτὸν πίστιν, ἀπαρνοῦμαι δὲ καὶ τὸ βάπτισμα αὐτοῦ καὶ τὸ ὄνομα τῶν Χριστιανῶν καὶ τὸν*

σταυρὸν αὐτοῦ καὶ συντίθημι μηδέποτε αὐτοῖς χρήσασθαι ἢ ὀνομάσαι αὐτά. Καὶ ἐν τῷ ταῦτα αὐτὸν γράφειν, ἐξῆλθεν αὐτῷ ἱδρὼς πολὺς ἀπὸ κορυφῆς ἕως ὀνύχων, ὥστε διάβροχον γενέσθαι ὅλον ὃ ἐφόρει ἔσωθεν ἱμάτιον (später vorlangt er nochmalige Taufe; denn ἐγγράφως μου αὐτὸ ἀρνουμένου ἐξῆλθεν ἀπ' ἐμοῦ). . . γράψας δίδωσι τὸ φαρμακῷ ἐπισκέψασθαι, καὶ ἀναγνοὺς ἔφη· Καλῶς ἔχει. ἀπάγαγε αὖθις καὶ δέχεταί σε πάντως· καὶ ἐπ' ἂν δέξηταί σε προσκυνήσας εἰπὲ αὐτῷ· Λεόμαί σου, δέσποτα, χάρισαί μοι τοὺς ὀφείλοντάς με ὑπουργεῖν, καὶ παρέχει σοι ὅσους ἐὰν θέλῃς· τοῦτο δέ σοι προλέγω, μή πλείω ἑνὸς ἢ δευτέρου λάβῃς ὑπουργούς· ἐπεὶ κόπους σοι παρέχειν ἔχουσι, καθ' ἑκάστην ἡμέραν καὶ νύκτα ὀχλοῦντές σοι ἐπὶ τὸ παρέχειν αὐτοῖς προφάσεις ἐργῶν. ὡς δὲ ἀπελθὼν ὁ Ἀνθέμιος ἔστη ἐκεῖ, ἦλθον οἱ αὐτοὶ καὶ εὐθέως ὁ προάγων ἐπιγνοὺς τὸν Ἀνθέμιον ἔκραξεν λέγων· Ὁ Μέγας, δέσποτα, πάλιν ἔπεμψεν ἐκεῖνον τὸν ἄνθρωπον μετὰ ὑπομνηστικοῦ. καὶ ἐκέλευσεν αὐτὸν ἐλθεῖν πρὸς αὐτόν. καὶ ἀπελθὼν ὁ Ἀνθέμιος ἐπέδωκεν αὐτῷ τὴν παντὸς θρήνους καὶ ἀπειλῆς γέμουσαν αὐτοῦ ὁμολογίαν τῆς ἀρνήσεως. ὁ δὲ λαβὼν αὐτὴν καὶ ἀναγνοὺς, ἀνατείνας αὐτὴν εἰς ὕψος, ἤρξατο κραύγῃ λέγειν· Χριστὲ Ἰησοῦ, ἰδοὺ Ἀνθέμιος, ὁ ποτὲ σὸς, ἐγγράφως σε ἀπηρνήσατο. ἐγὼ αἴτιος οὐκ εἰμί· αὐτὸς πολλὰ παρακαλέσας καὶ προαιρέσει τὴν ὁμολογίαν τῆς ἀρνήσεως ποιήσας ἐπιδέδωκέν μοι· μή δὲ σὺ ἔτι φροντίδα αὐτοῦ ποιήσῃς. καὶ πάλιν δὶς καὶ τρὶς τὴν αὐτὴν φωνὴν ἔκραξεν.

Da erfasst den Anthemios Entsetzen, er ruft: 'Ich will Christ sein und bleiben; gieb mir die Handveste zurück'. Doch jener entgegnet ihm 'ταύτην τὴν ὁμολογίαν . . προκομίσαι ἔχω ἐν τῇ φοβερᾷ ἡμέρᾳ τῆς κρίσεως. σὺ γὰρ ἅπαρτι ἐμὸς εἶ;' mit diesen Worten zieht er weiter. Anthemios vertheilte sein Hab und Gut und zog sich in die Einsamkeit zurück.

Von diesen drei griechischen Sagen ist die letzte die merkwürdigste. Wenn sich auch lateinische Bearbeitungen

nicht finden, so scheinen doch einzelne Züge daraus ins Abendland gekommen zu sein, wie ich z. B. die später zu besprechende Sage vom Militarius für eine Weiterbildung ansehe. Die Legenden von Basilius und Theoph. haben so ähnliche Entwicklung, dass die eine nach der andern gemacht zu sein scheint. Die erstere halte ich für die ältere; denn solcher Legenden finden sich viele in den uitae Patrum lange vorher ehe der Marienkultus in dem Grade blühte, dass die Theophilussage entstehen konnte. Dass der Grund, welcher den Diener des Proterius zum Teufelsbund trieb, ein rein menschlicher, der hingegen, welcher den Theophilus bewog, ein durchaus unpsychologischer ist, möchte auf dasselbe hinweisen. Da aber die lateinischen Uebersetzungen gleichen Alters sind, so sind es auch diese beiden Legenden für das lateinische Mittelalter. Hieraus erhellt, dass auf die von Grimm (Myth. p. 969) gestellte Frage, wer *zuerst* im Mittelalter mit dem Teufel einen Bund geschlossen habe, Sommer und nach ihm andere mit Unrecht antworteten, dies sei Theophilus gewesen.

Von Einzelheiten will ich nur wenige hervorheben. Sommer (p. 12. cf. 18. 20. 40) findet es auffallend, dass in dem Marbod (c. 1100) zugeschriebenen Gedichte der Teufel sage, er sei schon oft von Christen betrogen worden. Aus der Basiliussage erhellt, dass diese Anschauung schon viel älter ist, und dass, wenn wirklich hieraus der Ausdruck '*der dumme Teufel*' entstanden ist, derselbe nicht in heidnisch-germanischem Boden wurzelt.

Eigenthümlich ist in der Anthemiossage, dass der, welcher sich dem Teufel ergeben will, nicht angelockt und verführt, sondern im Gegentheil zuerst von dem Zauberer, dann vom Teufel selbst hartnäckig zurückgewiesen wird. Denselben Zug finden wir in der Basiliussage, wo zweimal ausdrücklich gesagt wird 'tu uenisti ad nos, non nos ad te'. Dasselbe tritt in dem ältesten griechischen Texte (dem Wiener)

der Theophilussage klar hervor, ja Theophilus steht hier vor dem Teufel und doch spricht der eine zum andern durch Vermittlung des Hebräers. Die späteren Bearbeitungen haben diese Eigenthümlichkeit meist verwischt. Doch stammt daher vielleicht der sonderbare Zug der Teufelssagen, dass der, welcher sich dem Teufel ergeben will, nicht von demselben verlockt wird, sondern dass der Teufel stets wider seinen Willen beschworen werden muss, während sonst im Mittelalter die Luft mit verführungssüchtigen Dämonen so angefüllt war, dass jenes Mädchen mit einem Lattichblatt einen solchen verschluckte, weil sie voll Esslust vergessen hatte das Kreuz darüber zu machen. Der Grund liegt vielleicht darin, dass der Teufel sich Gott gegenüber streng auf dem Boden des Rechtes halten muss, ein Vertrag aber, der durch Verführung zu Stande kam, leicht könnte für ungiltig erklärt werden. Ferner weiss ich vor der Faustsage keine andere als die Anthemiossage, in welcher der mit dem Teufel Verbündete Dämonen förmlich zu Dienern erhält. Noch merkwürdiger ist, dass hier die vom 'Arbeitsteufel' besessenen Teufel auftreten, die immer neue Arbeit wollen und so dem Herrn Tag und Nacht keine Ruhe gönnen. Diese Vorstellung findet sich noch in August Kopisch's Gedicht vom Teufel, der Arbeit will.

Ich gehe nun über auf verschiedene lateinische Darstellungen der Theophilussage. Die sämmtlichen mittelalterlichen Erzählungen von Theophilus gründen sich auf des Paulus Uebersetzung. Getreulich folgt ihm Hrotsuitha[4]) in ihren 455 Versen über Theophilus; nur im

4) V. 17 ist natürlich zu schreiben Quod lingua uulgi scimus uicedomno uocari, statt uocitari und V. 32 Consensus plebis clamat (statt: clamabat) concorditer omnis. Weil Hrot. die Geschichte zweier Teufelsbündler beschrieb, mag jene Fabel entstanden sein, die Maibom erwähnt 'De Hrotsuitha Nicolaus Selneccerus theologus paedagogiae parte I, titulo de usuris haec scribit: de Hrotsuitha

Anfang setzt sie zu die Erzählung von des Helden Geburt und Erziehung; wenn nun er, der zum geistlichen Stande bestimmt ist, die gewöhnlichen Studien durchmacht (septeno fonte manantes), so breitet Köpke (die älteste deutsche Dichterin. Berlin 1869 p. 39) über diesen schulmeisterlichen Zusatz der Nonne mit Unrecht ein mystisches Dunkel, indem er sagt: 'Theophilus ist das Vorbild des Faust. Aber erst Rosuit hat ihn mit dem Zuge ausgestattet, durch welchen er für uns dazu wird: er ist zugleich ein Mann der Weisheit, der Wissenschaft. So hätte Faust beinahe ein Jahrtausend bevor er die universelle Weihe empfing, die erste tiefere Auffassung durch die freilich noch unsichere Hand dieser Frau erhalten'. — Dem Mittelalter war Hrotsuiths Erzählung nicht bekannt.

Ein weiteres zuerst in den Acta SS. Boll. veröffentlichtes Gedicht ist dort dem Marbod zugeschrieben, nur desshalb, weil er auch andere Heiligenlegenden dargestellt habe. Da auch die Form gegen Marbod spricht, so werde ich den Verfasser mit Anonymus bezeichnen. Sommer meint, dass der Anon. sich ängstlich an Paulus halte, sodann dass vielleicht einer oder der andere mittelalterliche Dichter demselben nachgedichtet habe. Doch die Noten zu dem folgenden Gedichte werden das Gegentheil beweisen.

Ein weiteres Gedicht über Theophilus findet sich in der Münchner Handschrift 17212 (Scheftlarn 212) s. XIII f. 41—46. Auf dasselbe von Herrn Prof. von Giesebrecht aufmerksam gemacht und da es sich als unbekannt herausstellte zur Herausgabe aufgemuntert, habe ich zur Erholung von langwierigen kritischen Arbeiten mich der Veröffentlichung unterzogen. Radewin, der sich am Schlusse selbst als Dichter nennt, geht ebenfalls unmittelbar auf Paulus zurück

abbatissa, filia regis Graeciae, ut fertur, dicitur, quod diabolo schedulam, qua puer quidam sanguine suo scripta se ei obligauerat, extorserit.

(vgl. z. B. V. 620) und hält sich streng an dessen Erzählung. Charakteristisch sind einige Züge der Nachtscene. Statt des einfachen circus setzt er circum ueteresque ruinas,

quas in neglectum diuturnior egerat aetas,
iam triuium. solis celebris locus ille pilosis.

Dann schildert er den Teufel mit seiner Umgebung wie einen mächtigen Herrscher, den eine glänzende Versammlung umgiebt. Vgl. Cernunt sublime tribunal

et uelut elatum regem solio residentem,

oder per praecones, per centurias, chiliarchos ad regem uenere suum. Auch das Gedicht des Radewin scheint von keinem andern Dichter als Quelle benützt worden zu sein.

Ach. Jubinal hatte zu Rutebeuf (II, p. 262) bemerkt, dass in der Pariser Handschrift 2333, A Verse über Theophilus aus dem 11. Jahrhundert sich fänden. Auf die freundliche Fürsprache des Herrn Director von Halm hatte Herr Emile Chatelain in Paris die Güte mir Nachricht von der Handschrift zu geben und den Anfang, Schluss und die Schilderung der nächtlichen Abschwörung mitzutheilen. Die Handschrift ist nicht aus dem 11., sondern aus dem 14. Jahrhundert, aber da der Dichter unmittelbar auf Paulus zurückgeht und leicht und klar schreibt, so hielt ich die Mittheilung der im Anhang gegebenen Stücke für gerechtfertigt. Die genauere Untersuchung der in jener Handschrift enthaltenen zahlreichen Marienlegenden möchte vielleicht werthvolle Resultate ergeben.

Ehe ich zum Schlusse dieses Abschnittes übergehe, muss ich noch eine verwandte Sage berühren. Es ist die vom sogenannten *Militarius*. Dieses lateinische Gedicht in 330 Versen mit dem Namen das Gotefridus Thenensis hat Mone Anz. 1834 p. 266 (vgl. ebendaselbst p. 162) veröffentlicht. Ich fand es auch in der Münchner Handschrift 4413 f. 52—60, woraus sich Verse zusetzen und viele Stellen verbessern lassen. Dieser Darstellung sehr ähnlich ist die deutsche in

Lassbergs Liedersaal III No. 206. Verschieden hievon ist die Erzählung in dem Dialogus miraculorum des Caesarius Heisterbacensis, den ich nur nach Tissier, Bibl. Patrum Cisterc. II, p. 35 benützen konnte; eine Uebersetzung hievon fand ich in der deutschen Handschrift in München (s. XV) No. 626 f. 283. Nichts anderes als eine kurze Darstellung dieser Sage sind die 49 Verse, welche Waitz in der Continuatio Funiacensis zum Gottfried von Viterb, Monumenta Germ. Script. XXII, p. 344 herausgab [5]). Die abweichendste Fassung endlich ist enthalten in den Marienlegenden (bei Pfeiffer No. 23 = von der Hagen, Gesammtabenteuer III No. 83). Von diesen Darstellungen zeigt besonders die erste klar die Verwandtschaft mit der Theophilussage. Unterschieden aber werden diese sämmtlichen Darstellungen von allen ähnlichen Sagen durch zwei Hauptzüge, erstens dass der Ritter zwar Christus abschwört — nur mündlich — aber nicht beredet werden kann auch Maria zu verleugnen, zweitens dass während er in einer Kirche vor dem Bild Mariens mit dem Jesukinde reuevoll betet, ein zweiter Ritter sieht und hört, wie die Mutter auf dem Bilde zu Christus um Gnade spricht, und da er sich weigert, vom Sitze steigt und knieend bittet, bis sie erhört wird. Diese Sage hat wiederum zurück gewirkt auf Theophilussagen späterer Zeit.

---

5) Zu dem Texte scheint Folgendes zu bemerken: p. 344, Z. 16. Nach diesem wie nach allen Verspaaren mit gleichem Endreim schliesst auch der Sinn ab; desshalb ist hier, wie öfter in diesem Gedicht, die Interpunktion zu ändern. Z. 17 *repente?* (nemlich nach dem Tod des Vaters). 27 *non flexo* = *ad non flexum dicit*: *te munere*, nicht '*Non flexo*' *dicit* '*te munera*'. 42 *tundit*. 44 nach *amata* ist Punkt zu setzen, 45 vor *nam* die Interpunktion zu tilgen und 47 wohl *pius* zu schreiben. 49 *que*, nicht *qui* stella. 53 zu interpungiren *flectere*, *queso*, *parentis* und 54 *quod peto*, *dona*. — p. 345, Z. 9 *monet*, nicht *mouet*. 10 *para te* nicht *parate*. 21 *pluribus*, nicht *plurimie* . . *quam*.

So zeigen die Notizen, welche Sommer p. 35 giebt über das noch unedirte Gedicht des Brun de Schoenebecke a. 1276, dass Theophilus hier Marien nicht abschwört und dass sich hier ein Zwiegespräch zwischen Christus und Maria findet. In den drei von Hoffmann veröffentlichten Bearbeitungen des niederdeutschen Schauspiels von Theophilus wird dem Theophilus eine Menge von Wesen und Dingen genannt, denen er entsagen müsse. Alle lässt er sich gefallen, nur Maria will er ausnehmen und wird nur mit Mühe bewogen auch ihr abzuschwören. Bedenkt man ferner, dass in Rutebeufs Schauspiel nicht geschildert wird, wie Maria Christus um Gnade bietet, dagegen im niederdeutschen Schauspiel ausführlich und zwar ähnlich der Schilderung im Militarius, so kann auch hier die Einwirkung jener Sage nicht geleugnet werden. Klar zu Tage tritt derselbe in der noch nicht beachteten Darstellung der Theophilussage im Promptuarium Discipuli (Joh. Herolt) de miraculis gloriosae uirginis Mariae, wo No. 42 lautet: Fuit quidam *nobilis* Theophilus nomine; qui cum depauperatus fuisset, coepit desperare et cogitare, quid faceret. tandem cogitauit, ut iret ad biuium et cum diabolo loqueretur, ut ei in rebus mundanis subueniret. quod sic factum est. diabolus uero cum precibus Theophili sollicitaretur, ut eum diuitiis restitueret, quaesiuit a Theophilo, si facere posset et uellet quae proponeret. respondit quod uellet et iurauit. qui *ueniens tribus noctibus successiue* prima nocte abrenuntiauit baptismo, secunda suo creatori, tertia ipsi matri Mariae. Diabolus uero considerans suum affectum dixit 'hanc abiurationem si per chirographum scriptum tuo sanguine confirmaueris et huc ad me deportaueris, tunc omnia consummata sunt.' Quod sic factum est: chirographum scriptum sanguine Theophili sigillo diaboli confirmatum est. — Contigit quodam die, quod Theophilus penitentia ductus coepit flere et cum fletu coram imagine beatae Mariae uirginis se prosternere. inuocauit B. V. Mariam

cum deuotione: sed B. V. Maria semper fuit miseratrix et benigna ipsa miserta eius indulsit quae fecerat. et cum ipse Theophilus prostratus ante altare multum fleret et rogaret imaginem B. M. Virginis, dei imago quasi irata ipsum audire noluit et faciem uertit ab ipso. quod uidens B. Virgo collocauit filii sui imaginem in altari et una cum Theophilo diabolum (schreibe: Christum) adiit. et per B. Virginem reformatus est gratiae dei et chirographum abrenuntiationis, quod diabolo dederat, diabolum reddere praecepit. et sic Theophilus conuersus est et tandem peruenit ad gaudia coeli.

Hier ist die Hauptmasse aus der Theophilussage, die Schilderung der Abschwörung aus einer mir unbekannten Quelle, der Schluss grossentheils aus der Militariussage. Herolts Buch, eine Fundgrube unserer Sagen und Kulturgeschichte, war, wie dessen zahlreiche Handschriften und Inkunabeldrucke beweisen, im 15. Jahrhundert weit verbreitet und in den Händen vieler Prediger. Schon hieraus wird klar, dass Sommers Ansicht (pagina 45) 'recentiores fabulas omnes, quibus homines pactum cum diabolo fecisse traduntur, ex hac (de Theophilo) quam accepimus antiquissimam, ortas esse, *nemo suspicabitur* mythologiae germanicae paululum peritus e. r.' (vgl. Dasent p. 96) eine irrige ist. Vielmehr ist in diesen Sagen höchstens der Kern z. B. die Ausstellung einer schriftlichen Urkunde fest gewesen, die übrigen Züge bildeten eine flüssige Masse, wurden von einer Sage in die andere übertragen und setzten sich, wenn eine Persönlichkeit auftauchte, die zur Sagenbildung reizte, in der Art und Weise an dieselbe an, wie die Eigenart der Menschen und des Ortes, wo die Sage sich bildete, es bedingten. Dass aus der Menge der früheren Sagen gerade die Faustsage hervorging und die Art, wie sich diese Sage ausbildete, ward durch den Humanismus und die Reformation bewirkt.

Radewins Person.

Sprache und Stoff unseres Gedichtes verrathen den Geistlichen, der Name den Deutschen, der Umstand, dass dasselbe nur in der Scheftlarner Bibliothek erhalten zu sein scheint, den Baiern, die tüchtige Kenntniss der lateinischen Sprache, die Reinheit der metrischen Formen und die schon ausgebildeten Reime einen Gelehrten aus der besten Zeit des Mittelalters. All dies passt auf den einzigen aus jener Zeit bekannten Träger dieses Namens, den trefflichen Geschichtschreiber, welcher des Otto von Freising zwei Bücher über die Thaten Friedrich Barbarossa's in zwei weitern Büchern bis zum Jahr 1160 fortführte und zuletzt im Jahr 1170 in einer Scheftlarner Urkunde als praepositus S. Viti (in Freising) erscheint. Von seinem Namen zählt Wilmans in den Monumenta Germ. Script. XX p. 341 (vgl. Pertz, Archiv 1851, X p. 148) allerdings ungefähr 15 Variationen auf. Hat jedoch dies im Mittelalter, wo Manche Variationen ihres Namens sogar geliebt zu haben scheinen, — man denke z. B. an die Veränderungen des Namens Gottfried — schon an und für sich nichts Auffallendes, so kommt hinzu, dass von den drei von Wilmans als best beglaubigten Variationen Ragewinus Rachwinus Radewinus die letzte wiederum die sicherste ist. Denn während Wilmans den Geschichtschreiber stets Ragewinus nennt, hat ihn an der einzigen Stelle, wo derselbe sich selbst nennt (Gesta III, prolog), die handschriftliche Autorität gezwungen Radewinus in den Text zu setzen. Da auch in unserm Gedicht der Autor dieselbe Namensform von sich gebraucht, so ist die allgemeine Annahme der Form Radewinus zu empfehlen. Von Gedichten des Radewin haben wir nur zwei kurze auf Otto's Tod (G. IV, 11). Verloren scheinen diejenigen, welche Wilmans (Mon. SS. XX p. 342) wohl mit Recht auf Radewin bezogen hat nach Pez (Thes. Anecd. I, p. XIV No. 28), welcher a. 1729 in der Tegernseeer Bibliothek gesehen hatte: Rahewini ad papam

H. flosculus id est libri duo rythmici quorum unus sententias theologicas de deo et S. trinitate alter de angelis complectitur. Incipit opus in cod. membr. 500 annorum: Instas urges precibus, pater uenerande. Admones nunc acuis nunc hortando blande'. [6])

Suchen wir also nach inneren Gründen, um die Identität des Geschichtschreibers und des Dichters Radewin zu beweisen, so bleiben uns als Basis für die Untersuchung nur das Geschichtwerk und das Gedicht über Theophilus, zwei so verschiedenartige Stoffe, dass man zahlreiche Aehnlichkeiten nicht erwarten kann. Doch tritt in beiden Werken dieselbe Eigenart hervor, nemlich die des Alterthümlers. Für die Geschichtschreibung galten als Muster die Römer: die beiden Bücher über Friedrich I sind ein Mosaik von Redensarten, Sätzen, ja ganzen Partien besonders aus Sallust. Für Heiligenlegenden waren Ausdrücke und Bilder aus den heiligen Schriften der Christen zu schöpfen: der Dichter Radewin hat reichlich das, was der Geschichtschreiber an Otto von Freisingen rühmt, sacrae paginae cognitionem,

---

6) Von dem in den Gesta Friderici IV, 11 gedruckten zweiten Grabgedicht Radewins auf Otto fand ich ebenfalls in einer Scheftlarner Handschrift (Clm. 17151 s. XII. f. 1) folgende Erweiterung. Den acht ersten Versen Radewins, die hier meist roth geschrieben sind, sind statt der nur für Freising passenden Schlussverse

Luxit eum patria propria comitata ruina.
Propitietur ei deus et pia uirgo Maria.

hier mit schwarzer Tinte folgende zugesetzt:

Eius opem sensit locus hic dum, religionis
Formula mosque nouus per eum uiget hic melioris.
Ergo confisi de te, martir Dionisi,
Exigui fratres alboque sub ordine patres,
Quos hic plantauit, gemino quos pane cibauit,
Ad te clamamus, tibi corda manusque leuamus,
Ut noster pater et seruus tuus iste fidelis
Ima supernis tristia laetis terrea caelis
Mutet et assit ei uia dux spes res requiei.

cuius secretis et sententiarum abditis praepollebat. Beide Schriften enthalten möglichst wenige der oft phantasievollen, oft phantastischen Wortgebilde vieler Zeitgenossen. Von einzelnen ähnlichen Ausdrücken fielen mir mehrere auf, z. B. fasce succumbere Theoph. 77 = Gesta p. 416, 23. oleum peccatoris T. 242 = G. 451, 32. fauor accessit T. 38 = G. 441, 41. spernax T. 48 = G. 490, 34. baiolare T. 261 = G. 447, 9 (420, 26). demisso uultu T. 466 = G. 429, 22 (441, 35). (uerbis) usus memoratur T. 575 = G. 432, 41 (439, 9). dans in mandatis T. 139 = G. 422, 14. per centurias, chiliarchos T. 173: vgl. G. 435, 18 rectores ordinum, quos antiqui centuriones (?) hecatontarchos seu chiliarchos appellare consueuerunt. Ferner finden rhetorische Wendungen des Gedichtes z. B. scribendo neget scribatque negando T. 200 oder iustitia bonus et iustus bonitate T. 418 ihr Gegenstück in den Gesta, z. B. ordo rationis et ratio ordinis p. 445, 6 (466, 17) oder perfida desidia seu deside perfidia 416, 3. Auch Ausdrücke wie T. 192 mea miles castra sequatur oder die Schilderung des Teufels mit seinem Gefolge durchaus wie einer kaiserlichen Hofhaltung deuten auf den Geschichtschreiber, bei dem solches häufig ist. Gemeinsam ist endlich beiden Schriften die würdige, oft gehobene, doch stets klare Sprache und die gewissenhafte, so zu sagen aktenmässige Behandlung des Stoffes genau nach den zugänglichen Quellen. In Erwägung dieser äussern und innern Gründe können wir als höchst wahrscheinlich aussprechen, dass der Dichter Radewin ein und dieselbe Person ist mit dem Geschichtschreiber, und dürfen uns freuen für die Beurtheilung dieses Mannes, welcher unter den mittelalterlichen Geschichtschreibern eine hervorragende Stellung einnimmt, einen neuen Gesichtspunkt gewonnen zu haben.

Versbau des Radewin.

Die quantitirenden lateinischen Dichter des Mittelalters nahmen von den römischen das Metrum; dazu fügten bald

viele ein neues Element: den Reim. Wahrscheinlich die bedeutenden Schwierigkeiten, welche die Dichter durch dessen Anwendung sich schufen, haben dieselben dahin gebracht im Bau des Hexameters durch einige Freiheiten sich Erleichterung zu verschaffen. Diese Freiheiten wurden dann auch beim Bau reimloser Hexameter benützt. Da auch Radewin dies gethan hat, so werde ich nicht die reimlosen Verse zuerst behandeln und dann die gereimten, sondern zuerst die metrischen, dann die Reimgesetze des Gedichtes besprechen, wobei ich jedoch meist die reimlosen, die Verse mit End- und die mit Binnen-Reimen auseinanderhalte.

Ueber die prosodischen Regeln der mittelalterlichen Dichter und Aehnliches findet sich reiches Material in Karl Thurot's trefflicher Arbeit über die grammatischen Schriften des Mittelalters (Notices et Extraits des Manuscripts de la Bibliothèque Impériale t. XXII. Paris 1868). Radewin beobachtet genau die Quantitätsgesetze, wie sie das Mittelalter aus den Schriften der Grammatiker und den verbreiteten römischen Dichtern sich construirt hat. Mehrere Freiheiten nahmen dieselben von den späteren lateinischen Dichtern an. So stātim V. 43, wornach wohl stātus V. 29 gebildet ist; die häufige Kürzung des o im Gerundium und nicht nur im fünften Fusse, wie Grimm p. XXI aus den von ihm veröffentlichten lateinischen Gedichten des X. und XI. Jahrhunderts notirte, sondern auch im zweiten V. 374 und dritten 200. 215; hienach erlaubte sich Radewin auch den Ablativ des Gerundivs zu kürzen, V. 320. Zu bemerken möchte noch sein illĭus 55. 375 (sonst lang). ipsĭus 236. quadragintă 388. 595. malē 125 (sonst kurz). āc vor Vokalen 138. 196. cōierant 551. candelăbra 160. Die griechischen und hebräischen Wörter misst das Mittelalter ohne Rücksicht auf die Gesetze jener Sprachen. So hat Radewin oft Marĭa, ecclĕsiae und Thĕōphĭlus (31. 112. 140. 363. 646), während Hrotsuitha Thĕōphīlus, Anonymus Thēŏphĭlus messen; dann archīpresul

47. 82. chĭliarchos 173. diōcĕsis 236. chāos 265. Mătheum 431. euangēlistam 432. exomolōgesin 492. Kȳrĭeleison 608.

Mit den übrigen Dichtern des Mittelalters erlaubt sich endlich Radewin in die Hebung des dritten Fusses vor der Cäsur nicht minder eine Kürze (sogar que 287) als eine Länge zu setzen. Diese Licenz scheint weniger eine Wirkung der Cäsur zu sein, sondern weit mehr eine Neuerung der Dichter, welche sich der leoninischen Verse bedienten. Während sonst der Reim dadurch dem Gehöre schmeichelt, dass mit dem Gleichklang die Gleichheit des Wortaccentes sich eint, haben die leoninischen Verse, diese Missgeburt der alten Quantitäts- und der neuen Reimgesetze, ihre Haupteigenthümlichkeit darin, dass die auffallendsten Widersprüche der Wortaccente geschaffen werden:

Prata ferunt, florés, sed stillant sidera róres.

Lapsus quomodo sít de culmine cum neque prósit.

Nahe lag an dieser Stelle, wo der Wortaccent so gesetzmässig und absichtlich missachtet wurde, auch die Quantitätsgesetze zu missachten, weil hiedurch die Eigenart dieser Versstelle um so schroffer ins Ohr fiel. Diese Licenz, zu welcher einige Stellen der alten Dichter verlockten, ward in den leoninischen Versen fast gesetzmässig und ging dann auf die reimlosen Hexameter über. Ja, manche Dichter erlaubten sich sogar im zweiten oder vierten Fusse vor der Cäsur eine kurze Silbe zu setzen. Radewin thut es nur im dritten Fusse, aber hier sehr oft.

Hiatus und Elision, welche schon die spätrömischen Dichter mieden, finden sich in unserem Gedichte gar nicht.

Von den Cäsuren ist die gewöhnlichste die männliche im dritten Fusse. Selbstverständlich ist sie in den leoninischen Versen. Die weibliche Cäsur findet sich bei Rad. in 26 reimlosen Versen und in 25 Versen mit Endreim.

Cäsur nur im zweiten und vierten Fusse findet sich

in den reimlosen Versen 112. 120. 150. 196. 230. 241; mit Endreim 66. 87. 359. 554. 578. Caesur nur im vierten Fusse 491. 492 und dem hässlichen 204. Rhetorische Gründe entschuldigen Vers 538; fehlerhaft ist 428; von einem andern Gesichtspunkte aus sind 415. 472. 473. 476. 638—651 zu betrachten.

Der zweite Fuss wird durch éin Wort gebildet in 16. 33. 70. 74. Von den 14 Distichen schliesst nur 59 mit einem einsilbigen Worte. Im Versschluss, behauptet man, hätten die guten Dichter des Mittelalters die Regel der besten römischen festgehalten, dass nemlich kein ein- oder fünfsilbiges Wort ihn bilden dürfe; und man beruft sich dabei auf die Verse im Laborintus des Eberhard III, 238 (Leyser):

hexametro numquam uult ratio, quam parit, una
syllaba, uel quina, dictio finis erit.

Auffallend war mir, dass Eberhard selbst III, 208 qualiacunque und 17 Mercuriali in den Schluss stellt; auffallender, dass er der Metriker und Grammatiker rătio gemessen und zwei Verse ohne Sinn geschrieben haben soll. Mit Hülfe von Handschriften gelang es mir des Eberhard Ehre zu retten. Es ist zu lesen

hexametri nunquam uel raro, quam parit una
syllaba uel quina, dictio finis erit.

Damit stimmt, dass z. B. der Magister Justinus in seinem Lippiflorium von den 1027 Versen etwa 9 mit fünf- und 3 mit einsilbigen Wörtern schloss. Weiter geht Radewin, welcher neben den 2 einsilbigen Versschlüssen in 60 und 621 sich erlaubt 42 Verse mit einem fünf- und V. 446 und 616 mit einem sechsfüssigen Worte zu schliessen.

Wie Eberhard III, 236 verlangt, ist stets am Schluss des Distichons ein starker Abschnitt im Sinn; ich füge hinzu, dass dasselbe fast immer der Fall ist auch am Schluss der zusammengehörigen Verspaare mit Endreim, ein Princip, das für das Verständniss des Radewin oft wichtig ist, und

dessen Beachtung manche Herausgeber mittelalterlicher Dichtungen vor Irrthümern bewahrt hätte.

In den Zeiten vor Radewin waren die Gesetze des Reims noch wenig bestimmt. In den leoninischen Versen bestand der Reim meist nur aus einer Silbe und schwankte von der dritten Hebung oft zur zweiten oder vierten. Unter den zweisilbigen Reimen finden sich anfangs noch dormit: claudit, summi: coeli, und bei richtigem Vokalreim sind Reime wie praeceps: demens, uindex: subires ganz gewöhnlich. Radewins Gedicht zeigt viel ausgeprägtere Formen. In den leoninischen Versen legt der Reim sich stets auf die dritte Hebung und die vorausgehende Silbe. Die Reime sind stets reine Vokalreime; denn 447 ist wohl kein leoninischer Vers und den Unterschied von ae und e achtete das Mittelalter nicht; (so gesta: mesta 384, quietus: letus 29, ouile: irae 488). Die auf den zweiten Vokal folgenden Consonanten stimmen stets; nur in 432 steht euangelistam: ista gegenüber. Was die Consonanten zwischen den beiden Vokalen betrifft, so ist illius: imus 280 der einzige Fall dieser Art; dagegen ist der Wechsel der Consonanten häufig: b: d 101 b: r 271. 572 c: qu 283. 303 ct: pt 623 nct: nt 459 nd: ng 499 d: n 274 d: p 462 d: r 395. 458 gn: mn 59 gn: ngu 105 g: r 57 l: m 570 l: n 95 l: r 351. 445. 488 m: n 71. 168 mpt: nt 305 m: r 380. 461 n: r 166. 255. 266. 267. 299. 399 tqu: tu 451? rt: t 339. 596.

Schon Du Méril (Anecdota poetica. Paris 1854. p. 215) hat bemerkt, dass die Dichter der besseren Zeit in den zweiten Fuss der leoninischen Verse nicht gern einen Daktylus setzten. Von den 131 leoninischen und verwandten Versen des Radewin haben nur 12 einen Daktylus im zweiten Fusse. Ziemlich häufig findet es sich bei anderen Dichtern, dass die beiden Reimsilben zwei verschiedenen Wörtern angehören. In dem später zu nennenden Traktat bei Zarncke heissen (p. 90) diese Verse intercisi z. B.

Me solum *cernens* hodie quedam mul*ier nens*
dixit: sol*lerter*, dulcis, mihi basia *fer ter*.

Marbod (Migne 171 p. 1685) hat 11 Verse dieser Art gedichtet:

Porticus est *Rome* quo dum spatiando f*ero me*.

Noch weiter geht er in den 7 Versen (p. 1653):

Uirginitas flos est et uirginis aurea dos est.

Die Arten der gereimten Hexameter.

Die Gesammtheit der im Mittelalter gebräuchlichen Arten von gereimten Hexametern muss man ins Auge fassen, um die einzelnen zu verstehen. Gewöhnlich nennt man diese Reimverbindungen gesucht und gekünstelt und betrachtet sie als willkürliche Erfindungen, ohne zu bedenken, dass die lateinische Literatur des Mittelalters mehr wie jede andere von der Schule beherrscht wurde. Vergleicht man die Zahl der gereimten hexametrischen Gedichte des X. und XI. Jahrhunderts, welche Du Méril, Schuch und Grimm angeben, mit jener der reimlosen, die Pannenborg (über Ligurinus, Forschungen zur deutschen Geschichte, 1871. XI, p. 184) zusammengestellt hat, so sieht man, dass die ersteren wohl den grösseren Theil der mittelalterlichen Gedichte ausmachen. Eine so ausgebreitete Thätigkeit muss sich auch bestimmte Gesetze geschaffen haben.

Einzelne Bemerkungen hierüber finden sich in *J. Grimm's* Einleitung zu den lateinischen Gedichten des X. und XI. Jahrhunderts und zerstreut in *Du Mérils* verschiedenen Schriften. *Theoph. Schuch*, de poesis latinae rhythmis et rimis, Donauesch. 1851 p. 59—81 und *W. Grimm*, zur Geschichte des Reims, Gött. 1852 p. 136—160 haben ziemlich viel Material gesammelt. Doch diese Gelehrten haben nur im allgemeinen die Geschichte der gereimten Hexameter beleuchtet. Sehr wenig haben sie die einzelnen Arten untersucht oder geschieden, und weder den grossartigen

Formenreichthum dieser Dichtungen kann man aus ihren Schriften erkennen noch die Weise oder die Zeit seiner Entwicklung. Die Hauptschrift aus dem Mittelalter ist der *Laborintus* des *Eberhard*. Im dritten Gesange dieses Werkes sind V. 113—142 auch in Distichen, V. 185—228 nur in Hexametern anwendbare Reimarten zusammengestellt. Leyser hat in seiner Geschichte der mittelalterlichen Dichtkunst S. 786—854 diese Schrift als ein ineditum gedruckt. Sein Text ist aber sehr schlecht. Da ich die von Sanftl in dem in München befindlichen geschriebenen Catalog der Emmeraner Handschriften S. 1619 erwähnte Ausgabe (Löwen 1534) nicht bekommen konnte, so benützte ich zur Wiederherstellung des Textes Münchner Handschriften. Die Handschriften des Laborintus sind aber nicht nur der Lesarten halber wichtig, sondern in den einen sind die Namen der betreffenden Reimarten beigeschrieben, wie in Leysers Handschriften und der Münchner, Cod. lat. 14958 s. XVI. (Emm.) f. 324; in anderen sind förmliche Scholien an den Rand geschrieben, wie in Clm. 11348 (Polling; die beste Handschrift) membr. s. XIV—XV. f. 41 und Clm. 11048 (Passau) s. XV f. 132. Sodann wurden diese über die verschiedenen Reimarten handelnden Scholien sammt den Beispielen des Eberhard separat geschrieben, wie in Clm. 237 (Schedelianus) s. XV f. 244 oder als dictamen metricum oder rythmicum in Grammatiken oder artes dictandi eingesetzt, wie in Clm. 5683 (Diessensis) s. XV f. 171, wo aber noch andere Beispiele zugesetzt sind. Aber die Namen der Verse sowohl wie die Scholien sind mit Vorsicht zu benützen, da sie theilweise willkürlich erfunden, theilweise nach dem schon verdorbenen Text des Laborintus gemacht sind. Auf eine andere Quelle geht der Traktat de diversitate uersuum zurück, den *Hoffmann* in den altdeutschen Blättern I, 212 aus einer Admonter, *Mone* in seinem Anzeiger 7, 586 aus einer Wiener und *Zarncke* in den Berichten der sächsischen Ge-

sellschaft 1871 Sitzung vom 28. Oktober p. 86—92 aus einer Leipziger Handschrift hat drucken lassen [7]). Endlich geht wiederum auf andere Quellen zurück das im Clm. 4423 (Augsburg S. Ulrich) a. 1487 f. 44 enthaltene Gedicht, welches Maria in 12 modis uersus heroici besingt, deren Namen theilweise neu sind. Was ich auf diese Hilfsmittel gestützt über die gereimten Hexameter gefunden habe, will ich hier, wie es mir passend scheint, zusammenfügen. Wird einst das System ausgebildet und die Geschichte der einzelnen Arten genauer untersucht sein, dann werden wir die Formen vieler mittelalterlichen Dichter gehörig würdigen und von

7) Diesen Traktat fand ich auch in der Münchner lateinischen Handschrift 17209 (Scheftlarn 209) membr. 2^0 s. XII—XIII. f. 65. Diese Handschrift ist der Leipziger am meisten verwandt. Wenn aber Zarncke meint, die Leipziger Handschrift (A) habe nur an 2 Stellen den Traktat fehlerhaft, übrigens fast tadellos überliefert, so zeigt die Münchner Handschrift (S), dass er sich irrt. Da S an den schwierigen Stellen die bessere Lesart hat, so verdienen auch bei an und für sich gleichgiltigen Verschiedenheiten die Lesarten von S den Vorzug. Ich lasse die derartigen Abweichungen von A hier folgen: I. *Der Traktat beginnt in* S *wie in* A *mit*: *Possunt.* caudati praeterici *No. 1.* et fine. dicuntur autem a quoniam hoc genus animal precellit cetera uel leonini quasi lenini ut uerius est *om.* *No. 2.* aut omnium finis. *cf. II. No. 2.* uel forte omnibus. N. 3. appellantur: uocantur. (prestans: rumpens). te nisi nil. II. leonini fieri. (caudati *nach* dact. *om.*) *No. 1.* (omnes Leonini). uiret *in corr.* *No. 2.* binis et binis. cordi. Friederici: scriptorum. *No. 3.* ratione: id est. *No. 4.* memoria: per omnia. quem. *No. 5.* quod rite nocet. Ferre nocet. esse cauendum. Jure pauet *etc. om.* *No. 6.* nominantur: sunt. cunctis iure caret. Also Vers 1 und 3 restrogradi, 2 und 4 leonini. *No. 7.* intercisi. omnium *om.* uixit: dixit. *No. 8.* ui feruoris. in iuuat ire nemus. Dicuntur et conc. *etc. om.* *No. 9.* Circulati dicuntur quidem (= qui item) quem ad modum. cuiuscumque consonantiae: quod (= quot) cunque fuerint. Quod vetus *etc.* *vor* Lumina *etc.* *No. 10.* continenter in principio ponantur, tertio loco spondeus coeptum. (cum fera: confera.) — Zarncke hätte für den p. 92—95 gedruckten Traktat Thurot p. 453—457 benützen sollen.

manchen namenlosen Dichtungen Zeit oder Verfasser nahezu bestimmen können.

Der Reim besteht in der Wiederkehr des nemlichen Klanges. Je rascher und je öfter derselbe wiederkehrt, desto mehr wird die beabsichtigte Wirkung erreicht. Ich unterscheide demnach folgende Klassen: I nur mit Endreim, II mit 1, III mit 2, IV mit 3, V mit 4 Binnenreimen.

Ist der Binnenreim überhaupt dem metrischen Bau des Hexameters ein gefährlicher Feind, so wird man zugeben, dass Verse, in welchen der Binnenreim mit dem Fussende zusammenfällt, wie

totus conticu*it grex* atque crucis silu*it lex*
spiritua*lia* iam quasi u*ilia* dona trahuntur
ergo bib*amus* ne siti*amus* uas reple*amus* —

man wird, sage ich, zugeben dass diese Verse keine eigentlichen Hexameter mehr sind; denn die vortragende Stimme wird diese Verse nicht, wie die Cäsur verlangt, in zwei ungleiche, sondern wie Reim und Wortende erzwingen, in zwei oder in drei gleiche Theile zerlegen. Darnach scheide ich die Klassen II und III in A und B. — Die gereimten Hexameter treten gewöhnlich paarweise mit Endreim auf, so dass z. B. ein Paar der III. Klasse 6 mit Reim belegte Stellen enthält. Hier sind verschiedene Verschlingungen der Reime möglich. Da nun die Kunst des Dichters mehr hervortritt, je nachdem diese Stellen von 3 oder 2 verschiedenen Klängen oder alle nur von einem beherrscht werden, so habe ich hiernach die Unterarten auseinander gehalten.

Die Namen der Arten wechseln in den Quellen ausserordentlich. Um leichter citiren zu können, habe ich denjenigen, der mir am besten gefiel, ausgewählt und vorangestellt.

I. Caudati. Cod. Poll.: Caudati uersus dicuntur qui tantum in sexto pede conueniunt uel in cauda id est fine.

Non est crimen amor, quia si scelus esset am*are*
nollet amore deus etiam diuina lig*are*.

Ueber diese Reimart gibt Du Méril P. p. 1843 p. 80 reiche Literatur. W. Grimm nennt sie p. 156 mit Unrecht ziemlich selten.

II, 1. Collaterales Cod.: Pass. Auch Uentrini et caudati genannt von den übrigen Schol. des Labor., Cancrini bei Leyser und Concatenati bei Zarncke p. 91. Poll.: Uentrini et Caudati uersus dicuntur, qui in uentre id est in medio et in cauda id est in fine habent concinnitatem.

In commune *precum* demus communia *uota*,
nos uelit ut *secum* summe pia gratia *tota*.

Diese Verse, von denen auch Du Méril 1843 p. 81 spricht, kommen nicht häufig vor. Du Méril 1847 p. 429 gibt den Anfang von 40 Distichen der Art:

pauca loqui cup*io* laudando dei genitr*icem*,
ipsam nempe *scio* reddere posse *uicem*.

Hierher gehören vielleicht auch die Concatenati genannten Verse, Augsb. No. 4:

quos male prima *parens* transgressus uolnere *strauit*,
hos tua fine *carens* uirtus plene repa*rauit*.

Die an und für sich schöne Reimfügung bei quos: hos scheint unwesentlich.

II, 2. Leonini. Die ausgebildete Form bestimmt Poll. so: Leonini dicuntur uersus in quibus sextus pes per similitudinem uocalium et consonantium consonantiae respondet ultimae sillabae secundi pedis et primae tertii. Dazu Sched.: et est duplex consonantia, scilicet longa et stricta.

Curia Rom*ana* non quaerit ouem sine *lana*.

Der Ausnahme, dass im zweiten Fuss ein Daktylus stehen dürfe, verdanken die Schulverse zur Einprägung der Prosodie ihr Dasein, z. B.

Unam semper *amo* cuius non soluor ab *hamo*.

Solcher Verse finden sich Blatt 24 unserer Theophilushandschrift 108, von amo bis uomis.

Die Leoniner, für deren Geschichte Jacob und Wilhelm Grimm gute Notizen gegeben haben, wurden weitaus am häufigsten angewandt. Besonders liebte sie Marbod, der auch viele seiner kleineren Gedichte in leoninischen Hexametern schrieb. Schmeller übersah, dass das von ihm Carm. Burana p. 73 gedruckte Gedicht sich bei Marbod (Migne 171, p. 1724) finde, wornach die schlechten Lesarten der Benediktbeurer Handschrift und Schmellers verfehlte Conjekturen zu entfernen sind, während bei Migne nur im elften Vers quae dederis cerae nach Carm. Bur. zu bessern bleibt.

II, 3. Cruciferi. Cruciferi: Aug.; Cruciferi, Cruciati oder Serpentini: Scholl. des Lab., Concatenati: Zarncke p. 91.

Angelico *uerbo* castus tuus intumet *aluus*,
ut fieret *saluus* homo tentus ab hoste su*perbo*.

II, 4. Unisoni. Unisoni: Aug., Uniformes: Pass. Concatenati: Zarncke p. 91. Leonini et caudati simul: Scholl. des Lab. — Poll.: ratione medii sunt Leonini, ratione finis sunt caudati. Zum Beispiel diene die Glockeninschrift, Du Méril 1843 p. 310:

Festa sonans *mando*, cum funere proelia *pando*,
meque fugit, *quando* resono, cum fulmine *grando*.

Diese Reimart ist nicht so selten, wie ihre Schwierigkeit erwarten liesse. Du Méril 1847 p. 428 giebt sogar 31 Hexameter der Art, von denen die 24 ersten in Mitte und am Schluss auf ālis reimen. Sonderbar ist, dass drei grössere Gedichte in derartigen Distichen das Schicksal Trojas behandeln. 1) Carm. Bur. p. 60 in 40 Distichen. 2) C. Bur. p. 63 in 29 Distichen. 3) Hildebert (Migne 171 p. 1451) = Leyser Hist. poet. p. 398 in 60 Distichen, welche hier auf 77 gewöhnliche Distichen folgen, so dass man an zwei

verschiedene Gedichte denken möchte; vgl. auch Du Méril 1843 p. 308.

III, 5. Da der Leoninische Reim die weibliche Cäsur im dritten Fusse ausschliesst, so lag es nahe, dass gewagt wurde ähnliche Verse mit der weiblichen Cäsur im dritten Fusse zu bauen. Hier reimt die Hebung und erste Kürze des dritten Fusses mit dem sechsten Fusse:

Qua re cunque ua*lebo* sacris inferre stud*ebo*.
fur illud neu *praedo* trahat per cuncta cau*ebo*.

Solche Verse fand ich bis jetzt nur in den Quirinalia des Metellus, der in der Mitte des zwölften Jahrhunderts lebte. Unter den ungefähr 1180 Hexametern, welche in seinen Oden und bukolischen Gedichten (Canisius Thesaurus III. 2, p. 117—190) vorkommen, finden sich nicht weniger als 180 der beschriebenen Art.

II, (B) 6. Citocadi. Citocadi: Zarncke p. 91. Similiter cadentes: Diess. Citogradi oder Retrogradi: Scholl. des Lab. — Poll.: Diuiduntur in tres pedes ita quod tertius pes primae partis consonet tertio pedi secundae partis et cito cadant. Im Text zu diesem Scholion giebt Leyser (Lab. III, 203):

Felices *illae* sunt linguae, dicere *mille*
quae poterunt *laudes* tibi coeli culmine *gaudes*.

Diese reinen Leoniner sind offenbar mit Polling. zu ändern in:

Felices sunt *illae* linguae, dicere *mille*
quae poterunt tibi *laudes:* caeli culmine *gaudes*.

Citocadi sind auch die von J. Grimm p. XXVIII besprochenen Verse, ebenso der p. XXVII erwähnte:

ut non deseru*isset* se nolitue pe*rire*.

Unter den 80 Hexametern, welche Wattenbach im Archiv (Pertz) X p. 635 aus der noch ungedruckten pars sexta Quirinalium Metelli in der Admonter Handschrift citirt, kommen 26 Citocadi vor, und zwar 22 mit Dactylus und

2 mit Spondeus im zweiten Fusse, 2 sogar mit Dactylus im dritten Fusse:

Seruitiorum *xenia* sed tutor uafer *illa*.

Dies beweisst, dass die Definition bei Zarncke p. 91 unrichtig ist.

III. Diese Klasse enthält Hexameter mit zwei Binnenreimen, welche man nach Aug. No. 11 und 12 Trinini nennen kann. Die gebräuchlichsten Arten dieser Klasse sind diejenigen, in welchen der Reim sich auf den zweiten und vierten Fuss legt. Je nachdem derselbe mit dem Ende des zweiten und vierten Fusses zusammenfällt oder nicht, ordnen sich dieselben in zwei Gattungen.

III, A. Trinini Salientes: Aug. No. 12. Salii: Poll. (qui cum quodam saltatu proferuntur). Salii uel Paulini (ab inuentore dicti): Diess. Em. Sched. Tripodantes: Zarncke p. 89. Reciproci: ibidem. Der Reim fällt auf die zweite und vierte Hebung, so dass im zweiten und vierten Fusse männliche Cäsuren eintreten. So konnte der Herausgeber des Hildebert auf den Einfall kommen ein Gedicht in solchen Hexametern (p. 1284) also zu drucken:

Sancta parens	Stella maris
caro labe carens	cui nulla paris
et dulcis odoris.	fuit orta decoris.

Es sind drei Arten solcher Trinini Salientes möglich, je nachdem der Reim 1) nur auf die zweite und vierte Hebung sich legt oder ausserdem noch 2) die vorausgehende oder 3) die folgende beherrscht.

III, (A) 1. Ein nicht beabsichtigtes Beispiel liefert uns Horaz, Ars poet. 421:

Dives agr*is* dives posit*is* in fenore numm*is*.

In der älteren Poesie tritt dieser Vers öfter an die Stelle des leoninischen (cf. Grimm p. XXVIII). Doch wie die Leoniner mit einsilbigem Reim, so finden sich auch

diese Salientes später selten und sind fast verdrängt von der folgenden Art.

III, (A) 2. Die der zweiten und vierten Hebung vorausgehende Silbe wird ebenfalls vom Reim ergriffen. Poll. zu Lab. III, 191: habent consonantiam in iunctura primi et secundi pedis et in iunctura tertii et quarti pedis. Die den Hebungen vorausgehenden Silben können nun a) kurz sein (jambischer Reim), b) lang (spondeischer Reim), c) die eine kurz, die andere lang (gemischter Reim). Die beiden ersten Arten finden sich in dem Verspaar bei Flacius (Poemata de corrupto ecclesiae statu) p. 495 vereint:

a) O mon*achi*, uestri stom*achi* sunt amphora *Bacchi.*
b) uos *estis*, deus est *testis*, teterrima *pestis.*
c) Carm. Bur. p. 37: Plus *quaeris* nec plenus *eris*, donec mori*eris.*

Die erste Variation ist sehr gebräuchlich, dagegen finden sich Salientes mit spondeischem oder gemischtem Reime nur vereinzelt und unter jene gemischt. So hat Marbod, dessen feierlichstes Metrum dieses war, in einem Gedicht de ciuitate Redonis (Migne tom. 171, p. 1726)

Urbs Red*onis* spoliata *bonis* uiduata col*onis*,

unter die 16 Verse mit jambischem Reim nur 2 mit spondeisch-jambischem gemischt.

III, (A) 3. Wenn der Reim die Hebung und die folgende kurze Silbe des 2. und 4. Fusses belegt, so entstehen Trinini Salientes mit trochäischem Reim, also mit weiblichen Cäsuren im zweiten und vierten Fusse. Auch der erste und dritte Fuss scheinen nach der Regel durch Daktylen gebildet werden zu sollen. Desshalb wird diese Reimart, welche den metrischen Bau des Hexameters schon nahezu zerstört hat, von den Scholl. des Lab. genannt uersus dactylicus coniunctus. Einen einzelnen Vers fand ich nur in dem Gedicht De laude ciuitatis Laudae, V. 61 (Monum. SS. XXII, p. 373):

Non ibi *secta*, sed est uia *recta* fidesque re*fecta*.

fidesque: schrieb ich. fideique: Waitz mit dem cod.

Paare. Die Arten der III. Klasse treten meist als caudati, also in Paaren auf. Da vom Reim 6 Stellen belegt sind, so sind folgende Reimverkettungen denkbar:

1) . . a, . . b, . . c: . . a, . . b, . . c
2) . . a, . . a, . . c: . . b, . . b, . . c
3) . . a, . . a, . . b: . . a, . . a, . . b
4) . . a, . . a, . . a: . . a, . . a, . . a

Noch eine Reimfügung wäre möglich, nemlich . . a, . . a, . . a: . . b, . . b, . . b und die Dichter scheinen solche Verse mitunter als Paare angesehen zu haben (vgl. Lab. III, 199, 200); doch da es eigentlich zwei einzelne Verse sind, werde ich sie meist übergehen.

III, (A) 4. Salientes mit einsilbigem Reim in Paaren finden sich selten. Denn der einsilbige Reim entspricht hauptsächlich den Anfängen, dagegen die paarweise Verbindung der Verse, noch mehr die kunstreichen Verkettungen der Reime der späteren, entwickelten Zeit der mittelalterlichen lateinischen Poesie. Daher übergehe ich die ersten 4 Variationen.

III, (A) 5. Paare von Salientes mit (a) jambischem Reim sind sehr häufig. Beispiele für die Figur . . a, . . b, . . c: . . a, . . b, . . c fand ich keine. Dagegen

III, 5, (a): 2) ut did*ici* pro re tripl*ici* lux haec celebr*atur*
unda *merum* fit per pu*erum* baptisma sacr*atur*.
3) religi*o* non principi*o* sed fine prob*atur*.
religi*o* nisi corde *pio* non appreti*atur*.
4) dum peti*tur* nec is obsequi*tur* communiter *itur*
eligi*tur* quia diligi*tur* meritus quia *scitur*.

Selten sind einzelne Salientes mit (b) spondeischem Reim, noch seltener Paare. Eberhard Lab. III, 191 giebt ein solches, das bei Leyser lautet:

Sum sentis mentis sit pax mala flere reatus
ad matrem patrem matris fuge flere paratus.

Aus den allerdings sehr auseinandergehenden Handschriften ist herzustellen:

(2) Dum *sentis*, fit pax *mentis* mala, fare re*atus*!
ad *matrem* matris *patrem* fuge, flere para*tus*!

III, 5. (c). Paare von Trinini Salientes mit gemischtem Reime fand ich nicht.

Ein lehrreiches Beispiel für die Paare von Trinini Sal. findet sich bei Marbod (p. 1652 Migne). Dort besteht ein Gebet an die Maria aus 11 derartigen Paaren, in denen sich 2 Verse mit spondeischen, 1 mit gemischten Reimen finden.

III, (A) 6. Paare von Trinini Salientes mit trochäischen Reimen innerhalb des 2. und 4. Fusses:

(4) qui cruci*atur* ad hoc repar*atur* ut hic pati*atur*
dumque prec*atur*, ut excipi*atur*, ut eripi*atur*.

III. B. Tripertiti. Wenn der Reim mit dem Ende des 2. und 4. Fusses zusammenfällt, so wird der Vers in drei Theile zerlegt. Je nachdem nun der 2. und 4. Fuss durch Daktylen oder durch Spondeen oder der eine durch einen Daktylus der andere durch einen Spondeus gebildet wird, wären drei Hauptarten möglich. Doch da in der dritten Art zwei Kürzen auf zwei Längen reimen würden, scheint man sie vermieden zu haben.

III, B. I. Tripertiti uersus dactylici.

III, (B) 7. Tripertiti uersus dactylici mit Dactylus auch im 1. und 3. Fusse. Diese, die eigentlichen dactyli tripertiti (vgl. Du Méril, 1843. p. 81 und Zarncke p. 89), lassen sich in zwei Arten scheiden.

a) Trip. dactyli coniuncti et disiuncti simul oder auch neutri von den Scholl. des Lab. genannt. Hier ist

das Wortende gesetzmässig nur am Schluss des zweiten und vierten, nicht des ersten und dritten Fusses.

sed dominus *meus*, omnipotens *deus*, omnicreator.

b) Trip. dactyli disiuncti. Hier fällt mit dem Ende der ersten vier Füsse jedesmal ein Wortende zusammen.

ignibus ur*ere* cunctaque sparg*ere* membra senatus.

III, (B) 8. Tripertiti dactylici, in welchen der 1. und 3. Fuss durch Spondeen, und

III, (B) 9. Trip. dact., in welchen der eine dieser Füsse durch einen Spondeus, der andere durch einen Daktylus gebildet wird. Beispiele für beide Arten enthält das Verspaar im Theoph. An. c. III:

elēctiss*ima*, praecēlsiss*ima* mater hon*orum*,
uirgŏ piiss*ima*, tu cērtiss*ima* spes mis*erorum*.

Zur zweiten Art gehört auch der Vers bei J. Grimm p. XXVIII:

condŏlui *tibi* non pārcens *mihi* congrua uexi.

Die 8. und 9. Art findet sich selten; dagegen waren die aus reinen Daktylen gebildeten Tripertiti, von welchen die disiuncti eine besonders kunstreiche Unterart bilden, wegen des oft prächtigen Klanges sehr beliebt und sind häufig.

Paare von Tripertiti Dactylici. Die Verse dieser Gattung treten in der Regel als caudati, d. h. in Paaren auf. Also

III, (B) 10. Paare von Dactyli tripertiti:

a) coniuncti et disiuncti. b) disiuncti.

III, (B) 11. Paare mit Spondeen im 1. und 3. Fuss.

III, (B) 12. Paare mit Spondeen in einem von beiden Füssen.

Vollständige Paare der beiden letzten Arten sind selten. Godefridus Then. Omne punctum (ed. F. Jacob. 1838):

11 (3). V. 210 haec iniu*ria* dat periu*ria* lite min*aci*;
haec in ui*tia* sunt conui*cia* dissona *paci*.

12 (3). V. 200 fundere so*bria* mens oppro*bria* dura ca*uebit*;
lingua sed *ebria* non fune*bria* bella ca*uebit*.

Sie finden sich nur gemischt unter Paare der 10. Art. Diese sind sehr zahlreich. Von den 4 möglichen Variationen fand ich keine Beispiele für die erste und vierte . . a, . . b, . . c: . . a, . . b, . . c und . . a, . . a, . . a: . . a, . . a, . . a. dagegen

III, (B) 10, 2. Hildebert (Migne 171 p. 1401):

Arma poten*tia* cuncta doman*tia* quae nocu*ere*
te caput omn*ibus*, ut patet, urb*ibus* inposu*ere*.
Sic boue, sic *ape*, sic ope sic *dape* me spoli*auit*.
uos quoque laed*ere* iuraque spern*ere* non dubit*auit*.

Ich schrieb: sic ape sic. bei Migne: sic et.

III, (B) 10, 3. Eberhard Lab. III, 189:

Qui regis om*nia* tolle prem*entia* matris am*ore*
da tua gau*dia* magna caren*tia* fine d*olore*.

Leyser: fine carèntia sine dolore; und Lab. 187:

Soluere uin*cula* pellere sin*gula* noxia *cures*.
sunt mala sae*cula*, sunt modo re*gula* pessima *plures*.

So ist natürlich zu schreiben. Leyser: noxia singula, recula pessima proles.

Von diesen Variationen ist besonders III, 10, 2 häufig. An pathetischen Stellen werden sehr oft solche Tripertiti dactyli caudati unter die einfacheren Versarten gemischt. Auch wurden sie selbständig zu Gedichten verwendet. Bernhard von Morley schrieb um 1150 ein Gedicht de contemptu mundi von nahezu 3000 Versen durchaus in dieser Reimart. (Flacius p. 232—364.) 34 Verse derselben Art gab Du Méril 1847 p. 127 mit der Bemerkung, der Reim sei dem bei Bernhard ähnlich. Allerdings; denn diese Verse sind aus dessen Gedicht genommen (Flac. p. 264. 265). Auch das dem Hildebert zugeschriebene Gedicht gegen die Frauen (Migne, p. 1428) stimmt in vielen Verstheilen mit Bernhard (Flac. p. 300) überein. Endlich das bei Migne 171 p. 1730 unter Marbods Gedichten gedruckte Stück kann nicht von

hm sein; denn abgesehen davon, dass Marbod uersus tripertiti niemals sonst anwendet, findet sich das Gedicht bei Flacius p. 499 vollständiger mit einer Einleitung, welche nicht von Marbod sein kann. Dasselbe erhellt aus den bei Du Méril, 1847. p. 160 über dies Gedicht gegebenen Notizen.

III, B. II. Adonici. Diejenigen Tripertiti, deren zweiter und vierter Fuss durch Spondeen gebildet wird, heissen in den Scholl. des Lab. Adonici, in Aug. No. 11: Trinini oppressi. Denkbar sind auch hier drei Hauptarten, je nachdem im 1. und 3. Fuss Daktylen, oder in beiden Spondeen, oder im einen Daktylen, im andern Spondeen stehen.

III, (B) 13. Adonici. Ob mit jedem Fusse auch ein Wort schliesst, ist hier minder wesentlich, als bei den dactyli tripertiti.

Os Cice*ronis*, uita Cato*nis*, cura bonorum.
Noxia *pestis*, litera *testis*, diues auarus.

Carm. Bur. Ergo bib*amus* ne siti*amus* uas repl*eamus*.
p. 239 quisque su*orum* posteri*orum* siue pri*orum*
sit sine *cura*, morte fu*tura* reperi*tura*. (r. m. f.?)

Da diese Reimverse aus drei völlig gleichen Theilen bestehen, so wurden sie nicht selbständig zu Gedichten verwendet.

III, (B) 14. Von den beiden noch möglichen Arten der Adonici fand ich nur von der ersten, welche im 1. und 3. Fusse Spondeen hat und die man Adonici spondaici nennen kann, ein einziges Beispiel. Cod. lat. Monac. 19488 enthält p. 136 ein Gedicht über den Streit des Amor und des Nummus, dessen zweiter Prolog aus 5 Verspaaren folgender Art besteht:

Tunc uolucres *pia* dant modulam*ina* tuncque iu*uentus*
gaudēt, *flatum* praestāt *gratum* tunc quia *uentus*.
Altaque sid*era* sunt uel et in*fima* splendidi*ora*.
arbōr *fetus* dat, plēbs *cetus*. sunt meli*ora* etc.

III, (B) 15. Paare von Adonici. Die Scholiasten des Eberhard nannten das erste Paar im Lab. 195: Adonici uniformes, das zweite: biformes und zählten ebenso geistlos weiter.

III 15. 1) Cellula *mellis*, fundis od*ores*, uirgo ser*ena*,
nescia *fellis*, cui dat h*onores* nostra Cam*ena*.

2) Undique *mundi* stagna prof*undi* turbine *morum*
exagit*antur*, dampna min*antur* pace re*orum*.

3) Pariles et ligati simul genannt bei Zarncke 91.
En ut am*ico* nunc tibi *dico:* non mori*eris*.
ex inim*ico* mortis am*ico* nunc cruci*eris*.

4) Nemo iu*uatur*, nemo le*uatur*, poena no*uatur*,
mors dom*inatur* nec mis*eratur* nec sat*iatur*.

5) Lab. III, 199:
Optima *rerum* dux mul*ierum* dirige *clerum*.
hanc homo *cura* flectere *pura*, non prece *dura*.

III. C. Zu der Klasse von Hexametern mit zwei Binnenreimen rechne ich folgende Art, in welcher die beiden Silben, welche der männlichen Cäsur im dritten Fuss vorausgehen, mit den beiden unmittelbar folgenden, ebenso die beiden letzten Silben des Verses mit den beiden ersten Silben des folgenden Verses reimen.

III, (C) 16. Decisi uersus: Poll. Pass. (Praecisi: Sched.) Serpentini: Aug. No. 5. Eberhard gibt im Lab. III, 220 17 Verse der Art, darunter folgende, welche ich theilweise nach Poll. emendire:

Morum siste *scolae, cole* doctos, iunctus hon*esto*
esto, petens co*mites mites* nec crimine *plenas*
lenas ser*uiles uiles*, nec cum paras*ito*
ito, nec ad *scurras curras*, nec Thaida *quaere*.

IV. 1. Von den Hexametern mit drei Binnenreimen sind diejenigen die einfachsten, in welchen zu beiden Reimen des Trininus Saliens im zweiten und vierten Fuss ein Reim im dritten hinzutritt.

a) Lab. 201. Tradid*eris* mis*eris* scel*eris* purgamina *seris*.
tutus *erit* pot*erit* rep*erit* qui te pia *quaerit*.

Die Scholl. des Lab. nennen diese Art Adonicum quadriforme.

b) Schon die Verse mit 3 jambischen Binnenreimen sind unschön. Hässlich wären die spondeischen Reime. Desshalb ist in dem einzigen Beispiele der Art, das ich kenne, der Reim ein wenig verschoben. Es ist dies ein alter Schreiberspruch:

Cum *simus limus*, nesc*imus* quando per*imus*.

IV. 2. Bicipites: Scholl. des Lab. Sinodati: Aug. No. 5. Poll.: Bicipites sunt, qui in utroque capite consonant, et primo uidelicet pede et secundo consonant et in [quinto et] sexto pede.

An den drei Stellen, wo ich diese Reimart fand, sind kleine Abweichungen.

a) Lab. 205.: *Grata* p*arata* ueni quaerenti *certa* rep*erta*,
dia Mar*ia*, dei genitrix pia, *digna* ben*igna*.

b) Aug. No. 5: *Mundat* (numerat *cod.*) fec*undat* te pneumatis *unda* ioc*unda*.
natum sic *gratum* paris inuiol*ata* be*ata*.

c) Grimm p. XXVIII:

pisc*ibus* ut cit*ius* uorer aut *diris* cocodr*illis*.
quid c*alidum* g*elidum* domin*orum* quid famul*orum*.

V. Von Versen mit 4 Binnenreimen fand ich 2 Arten.

V. 1. Radewin 647.:

Perp*etua nece*, uirgo *tua prece* sit reparatus.

Eine Mischung von Trininus Saliens und Dactylicus Tripertitus.

V. 2. Dactyli disiuncti, wo entweder die Reime wechseln oder an den 4 Stellen gleich sind. Beide sind vereint in dem Paar (Theoph. An. cap. IV):

b) Morb*ida* sord*ida* turg*ida* lur*ida* sic abolentur,
a) poen*aque* uin*dicis* ir*aque* iu*dicis* effugientur.

Für die Figur . . a, . . a, . . b, . . b, . . c fand ich keine Beispiele. Ein Paar mit wechselnden Reimen findet sich im Lab. III, 193.

VI. Hierzu kann man noch einige aus der Rhetorik genommene Versarten fügen, weil durch Wiederkehr derselben Wörter ein dem Reim ähnlicher Gleichklang bewirkt wird.

VI. 1. Anapolentici: Aug. No. 8 (*ἀναπολητικοί*):

Nostra salus et pax requies dulcedoque *nostra*,
mestis es iubilus. nobis dato gaudia *mestis*.

VI. 2. Anadiplositus. cf. Sidonius 8. ep. 11, die lateinischen Grammatiker und Du Méril 1843 p. 152.

Aug. No. 10. Mortem sustollas nobis et poscito *uitam*,
uitam nam ueram portasti corpore sacro.

VI. 3. In se recurrentes: Scholl. des Lab. III, 207. Retrogradi: Zarncke p. 90. Sie bestehen eigentlich darin, dass in der zweiten Vershälfte die Wörter der ersten rückwärts aufgerollt werden, wie

Mandere quod uoluit, *uoluit quod mandere* flesset oder
Carmina fingo modo, sed quae *modo carmina fingo*.

Doch erlaubt man sich leichte Aenderungen. Bei Marbod (Migne 171 p. 1671) finden sich 14 Verse de lapsu primi hominis, von denen die meisten hieher gehören.

VI. 4. Reciproci: Eberhard (Lab. III, 173). Paracterici: Zarncke p. 88. Die erste Hälfte des Hexameters bildet zugleich den zweiten Theil des Pentameters:

Dulcis amica ueni, noctis solatia praestans,
ne peream subito, *dulcis amica ueni*.

Ziemlich häufig; schon Petrus Damianus hat drei Carmina Paracterica in zusammen 49 Distichen; vgl. Du Méril 1843 p. 351; 1847 p. 277. Marbod ging noch weiter, indem er (p. 1719) 5 Distichen mit Rumpitur inuidia begann und schloss. Den Reciproci verwandt ist die Form, in welcher Petrus Paillardi ein Gedicht auf Hildebert schrieb (Migne

171 p. 1175). Mit dem Schluss des Pentameters begann er den nächsten Hexameter.

Hildebertus adest Cenomanus. perlege, lector,
hoc opus ingenio, *moribus eximium.*
moribus eximium deerat meminisse libellum etc.

VI. 5. Retrogradi: Scholl. des Lab. III, 179. Zar. p. 90. Sonst auch Recurrentes genannt; cf. Du Méril 1843 p. 152. Wenn man den Vers oder das Distichon rückwärts liest, so erhält man dasselbe Metrum; die Umsetzung kann geschehen bald Wort für Wort, bald Buchstaben für Buchstaben. Schon die römischen Grammatiker handelten von solchen Versen, welche sie Reciproci nannten, und entdeckten einen im Virgil (Aen. 1,8)

Musa mihi causas memora quo numine laeso.

Die geistreichsten sind vom Philelphus auf den Pabst Pius II. ersonnen:

Laus tua, non tua fraus, uirtus, non copia rerum
scandere te fecit hoc decus eximium.

Diese Versart gehört hieher, wenn die zweite Lesung dabei steht, wie dies z. B. im Lippiflorium des Magister Justinus V. 1007 und 1011 der Fall ist.

Reimverschiebung. Da die Wirkung des Reimes hauptsächlich durch den Gleichklang, minder durch das Haften an einer bestimmten Stelle bedingt ist, so erlauben sich die Dichter hie und da, wo der regelrechte Reim sich nicht in den Vers fügte, denselben zu verschieben. Hieher rechne ich Fälle, wie die folgenden. Im Theoph. An. cap. II findet sich unter Leoninern:

Esse pe*reme* deinde paratur in igne Ge*hennae.*

In dem Gedichte des Hildebert de quodam paupere (Migne 171 p. 1400), in welchem sich nur Salientes, Tripertiti dactyli und Adonici finden, sind folgende Paare:

Ha miseri patris pueri, uos quid facietis?
saep*ius* inte*rius* mihi corda dolore mouetis.

Uos igitur, quod nunc agitur, ne spernite, quaeso,
iudic*io*que *pio* misero succurrite laeso.
Non pre*tio* uos allic*io*, sed amare paraui
obsequ*io*que *pio* retinendos esse putaui.

Nugae poeticae. So nannte Marbod selbst (p. 1685 Migne) 12 Verse folgender Art:

Altus mons. firmus pons. libera frons. uitreus fons.
arbor nux. sacra crux. leo trux. bona lux. uigilans dux.

Hierher darf man wohl Verse rechnen, wie Carm. Bur. p. 56:

Flete perhorrete lugete pauete dolete
fienda perhorrenda lugenda pauenda dolenda.

oder Hildebert p. 1392 Epitaphium Petri Pictauiensis:

Consilii ros, ingenii flos, eloquii cos
Palladis *os*, morum *dos*, Heliconis h*onos*.

Vgl. die Verse in Herrads von Landsperg hortus deliciarum, Engelhardt p. 127.

Die Caudati treten nicht nur als Paare auf, sondern werden auch zu Strophen von 3 oder 4 Versen zusammengestellt; vgl. Du Méril 1843 p. 99. 1847 p. 321. So finden sich im Theoph. An. cap. IV 3 Tripertiti dact. sämmtlich mit dem Binnenreim *ia* und dem Endreim antur, dann wieder 3 mit dem Endreim arum, dann 'haec ueneretur, glorificetur, magnificetur', zum Schluss 2 Salientes und 1 Adonicus mit dem Endreim arum. Gottfried von Viterbo schuf sich eine eigene Strophe; auf 2 Hexameter mit Endreim, von welchen der erste oft noch leoninischen Mittelreim hat, folgt ein Pentameter, dessen Schluss entweder mit dem der Hexameter oder, wenn diess nicht der Fall ist, mit dem Schluss der ersten Pentameterhälfte reimt; selten ist die Figur . . a, . . a: . . . b: . . . b. Regelmässige Strophen von mehr als 4 Caudati fand ich nicht, aber sehr gewöhnlich sind einzelne längere Reihen von Versen mit gleichem Endreim; z. B. im Theoph. An. c. IV schliessen 8 Verse mit ate, 8 andere mit entur.

Verbindungen der einzelnen Arten. Selbständig werden zu Gedichten sehr oft die Leonini und Caudati (Hexameter oder Distichen), selten die Unisoni, Salientes oder Tripertiti dactyli verwendet. Dagegen werden ziemlich häufig in einem Gedicht verschiedene Arten verbunden. So finden sich einzelne Verse mitten unter solchen einer anderen Art, z. B. einzelne Leonini unter Caudati. Zu Paaren werden nicht gerne Verse der Klassen I und II mit Versen der Klasse III verbunden, dagegen sehr oft unter sich die verschiedenen Arten der letzteren, die Salientes, Tripertiti Dactyli, Adonici oder auch die verwandten Arten der Klasse V. Nächst den 14 Paaren bei Flacius p. 428 bietet treffliche Beispiele des Hildebert Gedicht de quodam paupere (Migne 171 p. 1400), zwei Streitreden vor Gericht, wo in 52 Verspaaren nur Mischungen dieser Art vorkommen.

Die Dichter setzten auch ganze Gedichte zusammen aus grösseren Gruppen verschiedener Arten. Arten der I. und II. Klasse hat schön vereinigt Uodalscalcus von Maisach a. 1120 in dem Gedicht de obitu Eginonis (Migne 170, p. 862. Mon. SS. XII p. 442): 6 Cruciferi und 4 Collaterales, dann 2 Caudati auf aris, dann (finis nos patris monet, ut finis — gleich cauda eadem — teneatur) 46 Caudati auf atur. — Arten der III. Klasse finden sich gruppirt, z. B. in Hildeberts Gedicht Ad Romam de descensu sui (p. 1491): 10 Salientes (iambici caudati), dann Uebergang Multa scientia, pauca superbia, regula morum, Os Ciceronis, uita Catonis, cura bonorum, dann 26 Tripertiti Dactyli caudati. Vgl. Mor. Engelhardt über Herrad von Landsperg p. 161.

In anderen Gedichten finden sich Versgruppen der I. und II. Klasse vereinigt mit solchen der III. und V. Klasse. So enthält das in Mon. SS. XXII p. 372 veröffentlichte, leider unverständliche Gedicht De laude urbis Laudae[8]) V. 9—60

8) Solche Texte sollte man in den Monumentis nicht drucken.

hauptsächlich Unisoni, 60 und 61 Salientes mit trochäischem Reim (III, 3) gepaart mit 1 Leoniner, 63—68 Adonici caudati. Marbod de Simeone (p. 1663 Migne) mischt 24 Salientes (iambici caudati) mit 24 Leonini. Das in unserer Theophilus-Handschrift f. 7 enthaltene Gedicht contra Simoniacos beginnt

Signat musa Petri uario narramine metri
quam sit feralis contagio Simonialis,

dann folgen 10 Adonici caudati, 33 Verse meist Caudati, 10 Tripertiti Dactyli caudati und 12 Caudati schliessen das Ganze.

In grösseren Gedichten werden die Reihen der Leonini oder Caudati an bedeutungsvollen Stellen durch die klangvolleren Reimverse unterbrochen. So wird das dem Bernhard Clarev. zugeschriebene Carmen paraeneticum ad Rainaldum (Migne tomus 184 p. 1397. vergleiche Du Méril 1847 p. 125) eingeleitet durch 8 Collaterales, dann folgen 26 Leonini, 18 Salientes (iambici caudati), 8 Caudati, 136 Leonini, 12 Tripertiti Dactyli caudati, 14 Adonici caudati, 2 Collaterales, endlich 138 Caudati, Leonini und einige Unisoni. Interessant ist in dieser Hinsicht besonders das Ge-

---

Wir haben vor Allem es dort nicht mit einem, sondern mit zwei Gedichten zu thun. Das erste wird eröffnet durch 2 Strophen (V. 1—8) von je 3 accentuirenden Versen und 1 Hexameter. Eben solcher Strophen (exempla de rithmis, quibus apponuntur uersus auctorum: nennt sie codex Polling.) mit Hexametern des Juvenal Theodul Horaz finden sich 9 im Laborintus des Eberhard III, 618—683, wo natürlich V. 625 und 626, 633 und 634 je einen Hexameter bilden. (Die von Wattenbach im Anzeiger des germ. Museums 1870 S. 36 als unbekannt gedruckten 4 Strophen sind die 4 Strophen des Laborintus III, 635—662; V. 548 ist Theodul. 44.) In V. 5 unseres Gedichtes verlangt der Tonfall: qualibet ex parte. Dann folgt die Hauptmasse in Unisoni und Adonici. Die wenigen vereinzelten Leonini mögen zum Theil Lücken, zum Theil schlechten Lesarten zu danken sein. Geschlossen wird dies erste Gedicht durch 3 Strophen accentuirender Verse (V. 69—74; V. 73 ist 'es' zu tilgen). Dann folgt ein anderes Gedicht in 14 Leonini.

dicht über Theophilus, welches die Bollandisten dem Marbod zuschrieben, weil er auch andere Heiligenlegenden dichterisch dargestellt habe. Allein Marbod schrieb seine 6 Legenden, fast 2000 Hexameter, nur in Leoninern, welches Metrum er auch sonst meistens anwendet und die Trinini Salientes sind die kunstreichste und zugleich die einzige Art der Verse mit zwei Binnenreimen, welche er kannte. Dagegen sind im Theophilus, einem Gedicht von etwa 550 Versen, die Leoniner sehr oft von Versen mit zwei Binnenreimen durchbrochen, welche zusammengerechnet 27 Paare Salientes mit jambischem und 1 Paar Salientes mit trochäischem Reim, 8 Paare Tripertiti Dactylici (auch mit 4 Binnenreimen), 1 Paar Adonici und 9 Paare gemischter Arten der III. Klasse enthalten. Hieraus erhellt, dass Marbod das Gedicht nicht geschrieben hat.

Die Versarten des Radewin.

Im Vorausgehenden versuchte ich die im Mittelalter gebräuchlichen Arten der gereimten Hexameter darzustellen. Mit den hier gewonnenen Anschauungen können wir Radewins Versarten begreifen und würdigen. Dieselben vertheilen sich also: V. 1—14: Distichen ohne Reim. 15—50: Caudati. 51—64: Dist. Caud. 65—92: Caud. 93—110: Leonini. 111—161: Hexameter ohne Reim. 162—171: Caud. (164 Trininus Saliens). 172—245: Hex., reimlos 245, 6: Caud. 248—288: Leon. 289—308: Caud. (305, 6 Collaterales). 309: Leon. 310—325: Caud. 326—334: reimlose Hexameter. 335—8: Caud. 339, 40 Leon. 341—364: Caud. 365: Leon. 366—9: Caud. 370—386: Leon. 387—390: Caud. 391, 2: Leon. 393—430: Caud. (403, 4: Collaterales?) 431, 2: Leon. 433—446: Caud. (435, 6: Collaterales?) 447—9: Leon. 450—458: Caud. 459—465: Leon. 466—471: Cruciferi. 472, 3: Salientes caud. 474—493: Caud. (476: Saliens). 494—500: Anadiplositi und Caudati zugleich. 501, 2 Caud. 503—5:

Hex., reimlos. 506—567: Caud. 568—576: Leon. 577—583: besondere Art von Caudati. 584—587: Cruciferi. 588, 9 Caudati. 590—603: Collaterales 604—618: Hexameter ohne Reim. 619—637: Leon. 638—649: Paare von Salientes, Tripertiti Dactylici (auch disiuncti und V, 1 und 2) und Adonici. 650, 1: Caud. Radewin hat nicht nur unter der Hauptmasse der 152 Verse ohne Reim, der 121 Leonini und ungefähr 320 Caudati mehrere der kunstreichen Arten angewandt, sondern er scheint auch einige Variationen (V. 494—500, 576—584) selbst geschaffen zu haben. Nicht minderes Geschick zeigt er darin, wie er die schlichten Reimarten zur Erzählung und leichteren Rede, die klangvollen für die gehobene Darstellung besonders gegen den Schluss des Gedichtes verwendet hat[9]).

S. = Codex lat. Mon. 17212 (Scheftlarn 212) f. 41—45.
Paul. = Miraculum S. Mariae de Theophilo poenitente, auctore Eutychiano, interprete Paulo diacono Neapoleos. Acta Sanctorum Boll. 4. Februar p. 488.
Hrot. = Die Werke der Hrotsvitha von A. Barack. Nürnberg. 1858. p. 80—94 Theophilus.
An. = De Theophilo historia metrica, auctore ut creditur, Marbodo. Acta SS. Boll. 4 Februar p. 487.
Gaut. = Gautier de Coincy, Les Miracles de la Sainte Vierge, ed. Poquet. Paris 1857. p. 26—74.
Blom. = Blommaert. Theophilus. Gent 1858.
* setzte ich da, wo eine neue Reimart anhebt.

9) Während des Druckes dieser Abhandlung wird mir die Mittheilung, dass die oben besprochenen Gedichte Radewin's von Wattenbach in der Münchner Handschrift 19488 (Tegernsee 488) gefunden wurden und demnächst in diesen Berichten besprochen werden. Ich kann mich also auf die Bemerkung beschränken, dass das zweite Gedicht -- das erste ist in accentuirenden Versen geschrieben — die oben entwickelten Eigenthümlichkeiten der poetischen Technik des Radewin hat: insbesondere stets zweisilbigen Reim (darunter: probis: bonis; in se: ipse; dedit: emit) und die Mischung der verschiedenen Arten. Unter 100 Caudati sind zerstreut 7 Leonini, 4 Collaterales, 2 Tripertiti dact. und 2 reimlose Hexameter.

Uersus de uita Theophili.

Ad tua, uirgo parens, praeconia soluimus ora.
ceptum, sacra, tuae dirige laudis opus.
multa disertorum facundia diuite uena
aduexit titulis dragmata clara tuis.
sed tuus ille Jesus, cum multi multa dedissent,
fauit ei plus, quae bina minuta dedit.
impar ego quicquam de te, pia, dicere dignum,
quam uix attollunt sidera terra fretum.
at scio, qui labium tetigit mundando prophetae,
eloquii uicium tangere posse mei.
qui mutis brutisue loqui dedit ore diserto,
linguarum donans munus in igne suis,
eius opem pariterque tuam, genitrix genitoris,
implorans cepti carpo laboris iter.

*Urbe fuit quidam regionis Ciliciorum
presul, clerus, plebs, simul et uicedominus eorum.
presul, ut ipsius normamque gradumque decebat,
rite suum populum uerbo uitaque docebat.
pontifici sua plebs subiecta fuit reuerenter.
economus commissa sibi rexit sapienter.
ipse minister erat prudens pariterque fidelis,
ima sciens superis et terrea condere celis.
claudo pes, oculus ceco lassisque iuuamen,
spes miseris portusque reis, lapsis releuamen,
afflictis requies, contritis fida medela.
in commune bonus totus fuit absque querela.

---

4 dragma = manipulus. 6 Marcus 12, 42. 9 Jesaias 6, 7. 11 Matthaeus 9, 32 oder 21, 16. 12 Daniel 3, 23 sqq. 15 priusquam Persarum incursio fieret in Romanam rempublicam: Paul. ähnlich nur Gautier. Hieraus und aus vielen anderen Stellen geht hervor, dass An. nicht die Quelle des Gaut. war, was Sommer p. 18 für möglich hält, sondern dass dieser unmittelbar aus Paulus schöpfte. — 15 quadam?

gaudebat presul gratesque deo referebat,
quod curas et onus sibi qui leuigaret habebat.
ecclesiae status hoc disponente quietus
creuerat, et clerus duxit sua tempora letus.
his, memorande Theophile, dum sine fraude studebas
soluens cuique suum, mundoque deoque placebas.

Accidit autem, quod iam dictus presul obiret
consiliumque super statuendo clerus iniret.
cumque reuoluissent personas quasque suorum
preque rogatiuas discreuissent meritorum,
economo similis non est inuentus eique
condigne cleri fauor accessit populique.
a cunctis igitur petitur presulque leuatur
idque, uelut mos est, primati significatur.
laetus is electo gratanter et ipse fauebat;
nempe uiri notam famam probitatis habebat.
metropolitani statim per scripta uocatur,
quo *consecretur* et honore suo potiatur.
ille quidem uenit, sed onus dum pensat honoris,
posse negat tanti se pondus ferre laboris.
archipresul ei studuit suadere paterne,
ut non reiciat spernax oblata superne.
atque monet tribus hunc secum conferre diebus,
an uelit ecclesiae dubiis succurrere rebus.

*Finito triduo uenerandus metropolita
hortantis blanda uoce profatur ita:

---

36 Virg. Buc. 8, 17 praeque diem ueniens, so dass Grimm latein. Ged. s. X und XI p. XXIII hieran nicht Anstoss zu nehmen brauchte. 41 lectus S. 44 consecratur S. 45 Bei Paul. Hrot. An. Gaut. weigert sich Th. dem Briefe des Erzbischofs zu folgen und wird vom Volk dazu gezwungen. 49—80 die Reden sind Eigenthum des Rad. 49 die Frist von 3 Tagen findet sich nur bei Paul. Rad. Gaut. Blom.

fili care! deus, cui totus mundus obedit,
accumulata tibi plurima dona dedit.
illius antiqui uatis testisque fidelis
responsum mente commemorare uelis:
dicenti domino 'quis, ubi, quem mittere quero?'
'his' ait 'obsequiis promptus et aptus ego'.
ne sis ingratus. capies obprobria magna,
si non fructificet, quae tibi credita mna.
exosum reddes te diuinae pietati,
quando conueniet nos ratione dati.
ergo prudenter uenturae prospice cladi,
quaque deus uocat, hac tu patienter adi.
*Finierat. sed ad hec respondit uoce modesta:
alme, tuum, pater, auditum mitis mihi praesta!
non oblata mihi celestia munera sperno,
sed terrent in eis, quae grandia pondera cerno.
impar ego dorsum tantae summittere moli;
que scio supra me, precor, hec imponere noli!
celsus honor, sublimis apex, sed et alta ruina,
quae fit, de superis cum quis labatur ad ima.
mittenti, qui dignus erat, sine murmure paret,
ut, qui digni sunt, eadem debere probaret.
at puer ille uel ille senex, dux unice mitis,
ambo quid obtendant, non dissimulare uelitis.
qui peccatorum succumbit fasce suorum,
quid faciet pondus grave suscipiens aliorum?
parce; pater! fateor: animus mihi permanet idem
et de proposito stat quae sententia pridem.

Postquam nulla uirum suggestio flectere quiuit,
archipresul eum ui nolens cogere siuit.
dimissus rediit, sociique uiae remeantes

---

55 Jes. 6, 8. 83 Paul. und Andere lassen den Erzbischof ohne Weiteres einen Bischof ernennen, Rad. vergisst nicht das Recht des Capitels.

constituunt alium rem consiliumque nouantes.
huic, ut pontifici consueuerat esse priori,
officiosus erat nec sedulitate minori.

Interea nouus antistes studuit nouitati
et detractorum fuit intentus leuitati.

Illa locum, quo uelle suum compleret, adepta,
fraudis in economum mendatia finxit inepta.
credulus antistes putat illos dicere uerum
et summouit eum cura ditioneque rerum.

*Liuor torue, male, monstri genus exitiale,
ut noceas cuique, quid agis studiosus, inique?
trux inimice bonis, prauis scis parcere solis;
illis placate, qui deserta probitate
uafris exosum pergunt callem uitiosum.
de primis primus quid corruit angelus imus?
spirituum primus de summo quid iacet imus?
hoc tu fecisti. proh nefas! quin potuisti?
liuoris labe proles hodie gemit Adae
suasu serpentis solo liuore nocentis.
liuor Abel strauit, castum Joseph cruciauit,
egregieque bonum detrusit ad ora leonum.
de te condigna nequeo; si ferrea lingua,
mille sonent ora, restabunt deteriora.
ausus es auctorem mundi uitaeque datorem
ad mortem genti uenundare desipienti.
sic modo, cunctorum fex et uitium uitiorum,
hunc famulum Christi crudeliter exposuisti.
*Hactenus hec. nunc ad narrandum sermo recurrat.
ergo Theophilus excussus curis alienis
sobrietate pia priuata negotia tractat
atque suae domui disponens sicut et ante

93—110 diese Apostrophe, sowie die andern 162—171, 203—206 (261—286) sind Eigenthum des Rad.

absque supercilio uitam moderatus agebat.
inmotam stabilemque uiri meritam bonitatem
uidit et inuidit mendax et callidus hostis.
unde cor illius pulsat temptatque prioris
officii zelo desideriumque latenter
accendit uicedomnatus et inanis honoris.
estuat ille miser et ceca mente reuoluit,
quis fuerit, quantus, qualis modo. denique totum
quod uel quaestus erat quondam uel gloria fallax,
id *petit*, hoc optat. sic uritur ambitione.
iamque male prudens et peruerse studiosus
secum consultat, secum semper meditatur,
quae uia, quod studium, quo possit ad ista redire.
sed quid agat? quo se uertat? preciumue precesue
afferat? at penitus persisteret emula turba.
ad magicam se uertit opem. sic tetra cupido
aegrum possedit pectus, ne non superaret,
esset ut obscenis cunctis parere paratus.

Forte moratus ea fuit urbe profanus hebreus,
christicolas multos magica qui luserat arte
seductosque suis studiis iam miserat Orco.
hunc adiit noctu pulsatque fores. aperitur;
queritur aduentus occasio. panditur. ille
execranda spe miserum fouet ac animauit,
dans in mandatis, quod nocte sequente rediret.
lux ea tarda nimis tibi uisa, Theophile. nempe
omnia tarda nichilque satis cupidis properatur.
nocte reuertente redit impiger ad loca pacta.
infelix Hebreus adest et prestruit illum,
quid faciat, ne quid metuat uenerandaque signa,

---

124 petat S. 133 An. lässt den Juden zu Th. gehen und diesen verführen, dann sogleich bei der ersten Begegnung ihm vorschreiben, wie er sich des Nachts benehmen soll.

signa crucis sacre, non inprimat. ilicet ipsum
se ductore suum debere uidere patronum,
cui fortis manus atque potens ad subueniendum,
si uelit inniti monitis iussisque iubentis.
ne sonus insolitus, ne deformes sibi formae
incutiant, monet, insueto terrore pauorem.
spondet. eunt simul in circum ueteresque ruinas,
quas in neglectum diuturnior egerat etas,
iam triuium. solis celebris locus ille pilosis.
appropiantes hac cernunt sublime tribunal
et uelut elatum regem solio residentem.
in giro multus uariusque strepit comitatus.
pluribus his inerat falsus decor, albus amictus.
pompa renitebat in subpellectile tota,
quam preferre solet diues domus, aula superba.
lumina clara micant, candelabra, fulcra decora:
omnia falsa tamen, herus utpote falsus eorum.
*Unde tibi, princeps et principium tenebrarum,
ut uultum tetrum coneris fingere clarum?
lux fueras, perfectus eras, plenusque decore
supra participes summo ditatus honore:
ast ubi delegit tua perdita mens aquilonem,
elatus donis sed contempnendo datorem,
mox deus a tenebris lucem diuisit et ima,
ima tenebrarum loca replet uestra ruina.

151 circus Paulus. sonst nur noch bei Gaut. 'theatre'. 153 Jes. 13, 21. Gesta Frid. p. 453, 25. Grimm Myth. p. 449 (2. Ausg.) 154 bei Paul. und Hrot. heisst es 'er zeigt ihm die Erscheinung', bei Rad. Gaut. Blom. 'sie sehen'; bei An. und sonst wird der Teufel gerufen oder beschworen. 157 Paul.: ostendit ei albos chlamydatos cum multitudine candelabrorum clamantes et in medio principem; ähnlich das im Anhang gegebene Gedicht und Blom. Radewin hebt besonders den Schimmer des Lichtes und der weissen Gewänder hervor, Gaut. besonders das Schreien und Toben (clamantes), dagegen An.: ipse teter fuscus, barathri tamen igne coruscus splendentique parum. 166 Grimm Myth. S. 30 und 935 (2. Ausg.).

quare deceptor mentiri mitte figuram,
quam non seruabas, fuerat dum propria, puram.

*Iam ducente mago medias secuere tenebras
et per praecones, per centurias, chiliarchos
ad regem uenere suum. qui taliter orsus
his tamquam notum uerbis affatur Hebreum:
'dic, age, quem nobis presentas, quis sit et unde,
quae sibi causa uie, secretis qualiter ausus
nostris ignotus uelut explorator adesse?'
qui rem sicut erat pandens quasi supplice uoce
poscit opem socio, qui se duce uenerit ad se,
perpesso praeiudicium; sit ad omne paratus,
quod curet mandare sibi sua celsa potestas,
si uicedomnatus in honorem restituatur.

Demon ait: frustra sibi nos petit auxiliari,
per fedus uinctus qui nostris est inimicis,
quem specialem nostra professio iudicat hostem.
rarus adunit amor, ubi disparitas studiorum
dispariles esse probat affectus animorum.
si ratio suadet, ut fausta uelimus amicis,
et si nemo suis inimicis arma ministrat:
ut desiderio potiatur, fiat amicus;
me famulus dominum, mea miles castra sequatur.
ilico, quantus erat quantoque cluebat honore,
tantus erit, quin immo gradu letus potiore,
ut metuant illum cuncti plus, quam metuebant,
ac ipsi quoque pontifici queat imperitare.
sed quo promissis factisue fides habeatur,
scripta uolo *fiant* solitis insignia signis.
sponsio sollempnis sollempniter instituatur.
scilicet haec scribendo neget scribatque negando

198 fiat S.

cum genitrice sua quem detestamur Iesum.
sic uerus promissor erit, certus stipulator.

Hei mihi, qui totus es mendax et pater eius,
per cuius mendatia mors intrauit in orbem,
deceptor prime, metuens ne decipiaris,
uis ut ab incauto cauto tibi cautio fiat.

Talibus auditis gratanter et ambiciose
ille miser dictis applaudit et heret iniqui
obscenis pedibus defigens oscula feda
promittitque libens sic alterutro stipulante:
laudas? laudo. negas? nego. spondes? spondeo firme.
dicunt et dicta mox in scriptum rediguntur
inpressa cera, digiti quam gemma sigillat.

His ita patratis redeunt de perditionis
contractu letando suae. sic uictima gaudet
cum subito mactanda sacratae sistitur arae,
sic salit in frusta bos concidenda macello.

Nocte dehinc prima (puto quod uirtute superna,
de nostris quae sepe malis meliora benigne
prouocat) hac, inquam, potius quam demonis astu
suasus episcopus ad mentem cepit reuocare,
quam male quamque graue peccauerit in uicedomnum,
atque suum iam dampnat opus, dum sepe reuoluit,
quam bene, quam caute disponeret omnia, seque
deputat esse reum, qui detractoribus aurem
prebuerit. subit ergo sibi sententia firma,
ut, quod patrarat dolus, in cassum reuocetur,
pulso probrose subplantatore priore
dignus condigne digno reddatur honori.

---

203 eius: der Schlange? 204 Sap. 2, 24. 209 defingens S. der Fusskuss findet sich bei Paul. Rad. Gaut. Blom., nicht bei An.

hec secum. celer effectus dictum comitatur.
mane redit. uocat absque mora presul uicedomnum
ecclesiaeque sacrum mandauit adesse senatum.
ac retractato, quem sublimauerat, illum
plene restituit, quem paulo spreuerat ante,
indicens duplo plus quam prius esse solebat
ipsius ad nutum quod tota diocesis esset.
sublimatus ita iam regnat et imperat. omnes
hunc metuunt, illi parent, illum reuerentur.

Letus et elatus successibus acceleratis
gaudia cum socio communicat, isque latenter
uisitat hunc et adulator factum memorando
sic peccatoris oleo demulcet eundem:
nonne uides, nostri patroni quanta potestas?
ipse tibi uenerandus erit. quem nemo rogabit

---

241 adulatur f. memerando. sic? 242 psalm. 140, 5. 248, eigentlich 295—388. Das Selbstgespräch zerfällt nach Paulus in 4 Theile. Voraus schickt er in der Erzählung eine Schilderung der Höllenstrafen; dann I, 1 'Ich habe Schreckliches gethan. 2 wie wird es mir vor Gottes Richterstuhl ergehen?' — Dann Uebergang: Cum haec semina salutis in eius corde consererentur, deus.. tali eum sensu circumsedit. tunc ait uicedominus: II 'Schwer' habe ich zwar gefrevelt, doch will ich zur gnadenreichen Maria eilen; von ihr darf ich Hilfe hoffen'. — Uebergang: Iterum ait: III 'Allein wie kann ich Befleckter mich der Reinen nahen?' IV Dennoch will ich mich aufraffen und vor ihr Busse thun, bis sie mich erhört.' Diese Gliederung ist genau festgehalten bei Hrot., An., Gaut., Blom. (über diesen vgl. jedoch die Note zu V. 492). Hrot. und An. haben die beiden Uebergänge von I zu II und von II zu III weggelassen, Gaut. und Blom. dagegen haben den wichtigeren von I zu II bewahrt. Radewin erkannte, dass Furcht und Hoffnung es seien, welche den Th. beugen und aufrichten; desshalb schickte er eine Betrachtung über dieselben voraus, V. 248—288. Dann folgt dieselbe Gliederung wie bei Paulus: I, 1 = 295—311; I, 2 = 312—325. Uebergang 326—334. II = 335—352. Uebergang von II zu III weggelassen. III = 353—362. IV = 363—369.

in uanum, cui posse subest, si uelle paretur.
*scimus, ait, scimus et gratia grandis utrique
nostra debetur ex parte tibique sibique.

*Leticia tali, fastu nimis exitiali,
mentis torpore pressus mortisque sopore,
hei male securus, letali frigore durus,
in peius creuit sceleris lectoque quieuit,
quo deportandus fetensque fuit tumulandus.
tandem diuina sanans egros medicina,
gratia clementis medici, manus omnipotentis,
que numquam more nostro de perditione
gaudet iniquorum nec mortem fecit eorum,
hec inspiratrix et ad omne bonum mediatrix,
nolens gestorum benefacta perire suorum
egrum, torpentem, miserum miserata iacentem
preuenit, adtollit, quae duruerant cito mollit.
assecla praecedit timor et, quam baiolat, edit
clauam cor pungens. post hunc spes leniter ungens.
claua minans penas omni formidine plenas,
iudicis eterni uultum, fumantis Auerni
iugiter os hiscens, tetrum chaos reminiscens
ignem, qui punit animas, qui corpus adurit.
quodque magis punit *quia* sic ne luceat urit:
flammam, que uere finem non nouit habere.
ignibus addatur uermis, qui non moriatur,
quo se mens rodit male conscia, quam deus odit.
hec et complura propter peccata futura
tam sibi quam nobis intentat claua timoris.

Post tot terrores, inuectiuas acriores,
spes pia succedit, quae lesi uulnera lenit,
prebens solamen olei stillat medicamen,
suadens debere potius commissa dolere,

---

250 he S. 267 qui S. 269 Marc. 9, 43. 275 Luc. 10, 33.

crimina deflere, post hec deflenda cauere,
quam desperandum; diffidere ualde nefandum.
hec uia uel callis: hec abruptissima uallis,
hoc iter illius, qui terram sanguine primus
fedans fedauit, dum fratrem † lixa necauit,
quod mentem cecam reddit blasphemia nequam,
ut non laxetur semel hac quicumque tenetur.
commendatque satis uim diuinae pietatis,
prompta quod ignoscat, ueniamque reus prece poscat,
omnia quam gratis condonet fons bonitatis.
sic nos illumque facit inter spemque metumque
post tot peccata dubios collatio grata.

*Motibus his ad se demum miser ille reuersus,
pertractat, quanto scelerum sit gurgite mersus.
quod fecit, dixit, quod scripsit quodque negauit,
dum subit, assiduis singultibus ora rigauit.
quanta uorago sui peccati, dum memoratur,
detestans horret ac secum talia fatur:
Ve mihi! quid feci demens, expers rationis,
proh dolor! abductus in abyssum perditionis?
heu! quo deueni seclusus sorte bonorum?
infelix quid agam, numero quo reddar eorum?
quem nunc Sanctorum mihi deprecer esse patronum?
cum sic deuoui, qui sanctificator eorum.
quid confert adiisse magum, uidisse nefandum,
ignibus urendum, sceleratum, lege necandum?
cartam probrosam, scriptum mendax et iniquum,
cirographum leti cunctisque bonis inimicum,
*quis, precor, eripiet a uastatore cruento
aut quis subueniet crudeli morte perempto?

---

286 condonare mit doppeltem Accusativ fand man auch Terenz Phor. 5, 8, 54.

ei mihi! quid nolui lumen dimittere clarum
aut cur delegi pro luce specum tenebrarum?
*hoc tibi rete, Satan, hi perplexi Leuiathan
*nerui, *quos tendit*, miserum sic praecipitare
cum uelit, ut propria se nesciat arte iuuare.
ei mihi, quod captans umbram labentis honoris
perpetui cogor pondus portare laboris.
illecebras mundi nimio sectatus amore,
nunc miser eterno misere compenso dolore.
ante dei potero consistere quomodo ultum,
cum nihil occultum, cum nil remanebit inultum?
quid faciam, iudex cum uenerit ille timendus,
ad cuius nutum tremit orbis discutiendus?
quis tunc (me miserum!) pro me miserendo loquetur,
cum quiuis proprii facti ratione tenetur?
uenditor hic olei quis erit, cum quisque suorum
parcus participem non admittit meritorum?
quo fugiam, quo me uertam, qua parte latebo?
presens omnibus est. perii, si sic remanebo.
*Hec in corde suo bona semina, semina uitae,
dum seuit bonus ille sator, sator ille supernus,
terra quidem cordis semen celeste recepit,
nondum uero tamen quo fructificaret habebat.
uelle fuit, sed uelle iacens et iners operari
inualidum, ni dante deo quoque posse sequatur.
ergo diuina, quae iam preuenerat illum,
gratia subsequitur. qua tactus denuo secum
sic loquitur talemque struit sibi psicomachiam.

Offendisse graue scio me matrem genitumque,
dum nimis infelix sum detestatus utrumque.
est impossibile tamen illis conciliari,
ni uelit alteruter mihi clemens auxiliari.

---

310 q̊ studuit S. 322 Mat. 25, 9.

*sicut enim matri dolor est iniuria nati,
sic dolet ille uicem matris, uenerans genitricem.
*unde uel ille per hanc aut ista beata per illum
respiciet placida me qualemcunque pusillum.
ast absterret ab hoc iuris *districtio* multa;
nam nec noxa leuis apud hunc transibit inulta;
hec mansueta, pia, quin ipsa parens pietatis,
nouit lesa licet culpis ignoscere gratis.
hanc igitur pronus, humilis, deuotus adibo.
forsan eam gemitu, fletu, prece flectere quibo.
ad templum cuius ego supplex usque cubabo,
sicco fame corpus, faciem lacrimando rigabo.
hac ope consilium talique iuuamine quero
et que non nescit peccata, fatendo *reuelo.*

Sed quibus hanc labiis uel quali deprecer ore?
mens stupet, os heret, frons est suffusa rubore.
impia lingua tace, tibi conscia! tu *scelerata*
implores illam, que pura uel inmaculata?
offendes, si presumes hanc sollicitare,
quam cum prole sua, crudelis, es ausa negare.
quam patiens, quam longanimis manus omnipotentis,
cui placuit sufferre nefas huc usque nocentis!
ut quid adhuc aut igne polus uel abissus hiatu
penas de tanto non exegere reatu?
perditus, infelix, exsurge, Theophile, surge
quoque sepultus es, os putei nec desuper urge.
*de tam profunda fouea, de morte secunda,
*confugias ad eam, quae spes est sola reorum,
naufragium passis statio seu portus eorum.
illa dei genitrix tibi uotis, uoce rogetur.
hac media, quis scit, si forte remissio detur.

---

343 distractio S. 352 releuo S. 355 scelerator S. 364 Psalm 68, 16. 365 Prou. 23, 27; — Apocal. 2, 11. 20, 6; 14. 21, 8.

Sic miser exsoluens raptum sic mente reuoluens,
decussis curis mundi, rebus perituris,
gaudia mundana, delectamenta profana
omnia deuouit, quae cara fuere renouit.
festinando pie petit ilico templa Mariae,
illius optatae matris, tamen intemeratae.
illic, austere uitae quecunque fuere,
ardens elegit dominae famulamque subegit.
uita sibi dura, cordis confessio pura.
hostia plus grata domino mens contribulata.
membra petulca domat, orat, uigilando laborat,
continuos fletus fundens. dolor inrequietus
in se dampnauit, quod tot dampnanda patrauit.
nunc magus in mente, nunc demon, carta repente,
omnis ibi gesta sceleris tragedia mesta
prebet ei luctum. sic promunt stercora fructum.
taliter affligens corpus, sic se crucifigens
*his studuit studiis noctesque diesque studere
quadraginta dies. qui postquam preteriere,
cuiusdam noctis medio cum cuncta sopore
pressa silent, isto solito flagrante dolore,
*orbis regina, uiuax egris medicina,
respiciens flentem, compassa dolere dolentem,
*apparebat ei semper benedicta beata
et uelut obiurgans ad eum fuit ipsa profata:

Dic, homo, qua fronte potes aut temerarius audes
compellare tuis nostras affatibus aures
infestas precibus. facie petis lacrimosa
me, quam spreuisti subsannans uoce perosa.
est inmane scelus, nimis execrabile, durum,
inter me natumque meum si leseris unum:

---

377 famulam, *sc.* uitam austeram? 387 40 Tage fasten Moses Exod. 24, 18. 34, 28 (Elias Reg. III, 19, 8) Christus Mat. 4, 2.

nunc, quod deterius, iniuria stat geminata,
pollutis labiis genitus genitrixque negata.
auxiliatricem temere me queris habere,
quam magis ultricem poteras de iure timere.
esto tamen de me, quae quamuis lesa maligne
molle lutum uestri noscens ignosco benigne:
ille mei uentris fructus sine crimine natus
crimen persequitur iudex punitque reatus,
ipse lapis, qui cuncta terit, (uis tanta cadentis),
exhorrenda manus et uisus cuncta uidentis.

Inquit ad hec: etiam, mea domna piissima, uere
nequaquam dubito sic se, quae dicis, habere.
tu pia, tu sancta, tu suavis et inmaculata,
ad ueniam tu porta patens culpisque serata:
est dominus meus, omnipotens deus, omnicreator,
arbiter austerus rerumque sagax moderator.
attamen optimus est et creditur indubitate,
quod sit iusticia bonus et iustus bonitate.
ut sapiens, immo sapientia summa probatur,
sic patiens, immo patientia uera putatur.
si uult peccantis mortem, quid penituisse
quid uoluit ueniae spem per tot uerba dedisse?
quid cor contritum, gemitus, quid fons lacrimarum,
quando fuit cassus harum decursus aquarum?
quam subuertendam clamauerat ille propheta,

---

409 Mat. 21, 44. 411 etiam aus Paul. = *καί*. 415 et S. Derselbe Vers findet sich in dem Gedicht bei Flacius Illyr. Poem. de corr. eccl. statu p. 500. 425 Diese Beispiele sind verschieden in den verschiedenen Darstellungen. Abweichend von dem Wiener griechischen Texte hat Paulus: 1 Niniue. 2 Raab. 3 Dauid. 4 Petrus. 5 Zachaeus. 6 Paulus. 7 den Korinthier (Paul. ad Cor. I, 5 u. II, 2). 8 Cyprian. — Hrot. No. 1. 3. 4. An. No. 1. 2. 3. 4. dann Maria Magd. No. 6. 5. 7. 8. Gaut. No. 1. 2. 3. 4. 8. Blom. No. 3. 4. 5 und Maria Magd. Die Maria Magdalena haben Rad. An. Blom. ent-

luxit et ad luctum subit indulgentia leta.
commemorare Raab iuuat et Dauid memorandum,
qui sceleri scelus addens proditione nefandum,
non solum ueniam commissi flendo *meretur*,
uerum de donis post auctis clarus habetur.
*paruum Zacheum taceo, dimitto Mattheum,
euangelistam, qui de se predicat ista.
*peccatrix illa, quam nunc totus colit orbis,
sed peccatorum uariis tunc inclita morbis,
*dum non erubuit inter conuiuia flere,
dilectum meruit surgentem prima uidere.
ecclesiae princeps, qui ter iurando negauit,
ancillam ueritus, lacrimis sua crimina lauit,
postque sui domini ter contestatus amorem
clauiger ethereus summum tenet orbis honorem.
talibus exemplis collectis sub breuitate
non uideo quemquam caruisse dei bonitate,
qui doluit fleuitue scelus tabulamque secundam
naufragus arripuit Scillam uitare profundam.
sic ego, sancta parens, animatus spe generali
credo tuis meritis me posse reconciliari.

*Hec ait et lacrimis uultum perfudit amaris.
quem sic affata rursus fuit illa beata:
credis, homo, credis et credens ore fateris,

---

weder selbst hinzugesetzt, oder ihr Text des Paulus wich von dem der Boll. ab. Rad. ordnet seine Beispiele so, dass er von den neutestamentlichen das wichtigste an den Schluss stellt. 425 Jonas 3, 4 sqq. 427 Josua 6, 17. 428 quid S. 429 miseretur S. 432 Mat. 9, 12. 435 Luc. 7, 38 sqq. 437 Mat. 29, 69. 439 Joh. 21, 15. 441 Dieser Vers ist der andern nicht würdig. 448 Hier wie an andern Stellen schickt der griechische Text eine Reihe von Titulaturen der Maria voraus; ebenso hier Paulus und Gautier. Das Vorbild dieser im Mittelalter nicht seltenen Ausdrucksweise kann ich nur in den pseudo-orphischen Hymnen finden.

*quod, qui uerus homo de me, sed uirgine, natus
a te seducto funesta uoce negatus
natus patre deo deus est terramque polumque
fecerit et iudex sit discussurus utrumque?

Os ait ac labium mendax et lingua dolosa:
lingua negans scriptumque manus signans furiosa,
qualiter audebit post haec aut illa profari
terrificum nomen aut ista precando leuari?

*Illa dehinc: crede, credenda pie profitere!
tam bona, tam sancta, sancti clementia tanta,
quod numquam spreuit fletum, qui crimina fleuit;
hinc uoluit de me naturam carnis habere
non infamatis, quae sunt formae deitatis,
ut plasmatorum laxet peccata suorum.
si sceleris tedet, ueniam confessio prebet.
ipsa meum natum reddam tibi propiciatum.
*Qui mox demisso uultu supplex tremebundus
atque uerecundus sic incipit ore remisso:
qui male peruersus fueram patrando reatum,
dampno peccatum duce te, pie Christe, reuersus.
ardenter totus te glorifico, colo, credo.
spe nunc accedo, peruersi fraude remotus.
*te credo de patre deo sine tempore natum
teque solum celsumque polum formante creatum.
*credo, quod in mundo natus de uirgine matre,
ut nos *eriperes* mortis de faucibus atrae.
*tuque parens fecunda manens illum pariendo
uera theotocos es tamen intemerata manendo.

Cumque per articulos et membra fidem recitasset,
flagra, crucem, tumulum, surgentem commemorasset;

475 eriperet S. 478 In Paul. Hrot. An. Gaut. Blom. sagt Th. in langer Rede ein förmliches Glaubensbekenntniss her. Rad. hat

uictorem scandisse poli fastigia digne,
orbis ad examen uenturum rursus in igne,
ista subintulit: unde dei genitrix generosa,
que cunctis sanctis plus suauis es et speciosa,
quam colo, quam laudo, conlaudans semper honoro,
uirgineum cuius partum reuerenter adoro,
respice me, cordisque mei conuersio pura
cautio iam melior fac sit domino placitura!
ille bonus pastor, qui passus propter ouile,
errantem reuehat per te, precor, inmemor irae!
erue me, quae sola uales, ex ore maligni,
excrutiandus perpetuo ne deputer igni.

Dixit et *exomologesin* ueneranda recepit
economi, factaque die iam uisio cedit,
cedit et alloquio sacro disparet imago.

---

dies mit dichterischem Gefühl eine kurze Erzählung (V. 478—481) zusammengefasst. 491 An. lässt schon jetzt den Th. auch um Rückgabe der Verschreibung bitten (vgl. V. 521). 492 exemoloysin S. 492 sqq. Paul. Hrot. An. Gaut. haben hier noch eine Rede Marias, worin sie verspricht Christus sogar knieend um Gnade zu bitten. Rad. hat dies weggelassen und dafür oben den V. 465 zugesetzt. — Das von Blommaert zweimal edirte niederländische Gedicht ist durchaus nach Paulus gearbeitet, was schon Sommer p. 38 aussprach. Um so merkwürdiger ist, dass man ein grossartiges Verderbniss in diesem Gedicht nicht entdeckt hat. Zwischen V. 1605 und 1606 ist eine grosse Lücke; denn es fehlt nicht nur der Schluss des Glaubensbekenntnisses, sondern auch ein gut Stück der folgenden Erzählung, etwa = Rad. V. 481—508. Diese Verse sind aber nicht verloren, sondern sie stehen oben V. 981—1034. Von dort, wo dieselben geradezu unsinnig sind, müssen sie versetzt werden zwischen 1605 und 1606. Das ist evident. In Betreff der Einzelheiten gesteh ich, dass ich nur die klassischen Sprachen verstehe und den Wortlaut dieses niederländischen Textes nur nothdürftig errieth. Darum nur wenige Vermuthungen. V. 1605 und 981 etc. passen zusammen. Bei Paulus lautet die Rede Mariens, welche den Versen 1031—34, 1606—11 zu Grunde liegt, also: homo dei, sufficiens est

*Ille suo more sacratis edibus heret.
heret, ut herebat prius, et sua crimina meret.
meret et allidens terrae caput anxius orat.
orat et orando, quasi plaga recens, ita plorat.
plorat et inplorans sibi conscia pectora tundit.
tundit et admissi cor adhuc meditatio pungit.
*inmotos uultus et lumina fixa tenebat
ad partes, qua forma beatae picta manebat.

*Tercia lux aderat et imago uisa uidetur
uirginis, ast leto uultu facieque serena,

---

poenitentia tua, quam ostendisti saluatori omnium et creatori deo. suscepit enim dominus lacrimas tuas et petitionibus tuis annuit propter me, si quidem et tu haec obseruaueris in corde tuo Christo filio dei uiui usque ad diem obitus tui. Die zusammenstossenden Verse lauten:

1031 Ende seide: 'Theophilus weset vroe,
dine penitentie es soe
Wel volcomen ende soe goet,
1034 dat ic se moet bringhen voert.'
1606 'Theophilus, hebdt bliden moet,
want u mijn kint sinen evelen moet
hevet vergheven, in dien attu
blives eenpaerlijc, also du does nu,
in penitentien ende in goeden ghewerke
ende in 't ghelove van der heiliger kerke.'

Verdächtig ist, dass V. 1033 und 34 denselben Reim, wie 1606 und 7 haben. Der Vers 1606 ist nun offenbar ein Flickvers, V. 1034 sehr sonderbar. Vielleicht sind sie zu tilgen und zu schreiben:

1033 wel volcomen ende soe goet,
1607 *dat* u mijn kint sinen evelen moet, etc.

So passt Alles in sich und mit Paulus. Da hier geflickt wurde, so kann es auch oben geschehen sein, wo zusammenstossen

het's onrecht, en wrake si se niet
980 ende loen ontfaen na ons bediet.
1035 die sonden die mi sijn ghesciet,
daerom en sal ic laten niet.

Auch hier haben wir 4 gleiche Reime: dazu sind mir die V. 980 und 1035 nicht verständlich.

non ut mesta prius; et blanda uoce profatur:

*Serue dei, depone metum, ne solliciteris!
uita tibi ueniaque datur, iam non morieris.
sunt peccata tibi nostro dimissa precatu,
sic tamen ut simili sis cautus abesse reatu.
omnem uirtutem constantia sola coronat
et non tam pugna quam finis premia donat.

Dixit. at is letus fidensque timore remoto
reddit ei grates mentis conamine toto:
uere uera salus, inquit, tu nostra uocaris;
non solum parcis offensa, sed auxiliaris.
te protectrice sic sic erit, ut monuisti,
et uerbi uitae memorabor, quod docuisti.
illibata mihi fidei confessio stabit,
ast, o uirgineae flos et noua forma cohortis,
fac *redeat* ad me mala cautio, cartula mortis.
commentor fraudis si conseruauerit illam,
angit et excruciat mihi cor mentemque pusillam.

His dictis abit hec. uicedomnus uero suorum
munia soluebat haut segnius officiorum.
edibus accumbens sacris ieiunia dura
flens agit et uota pia pro carta reditura.
astrigerum iam ter lustrauerat aureus axis
et *pertransierat* bene matutina sinaxis:
excubiis solitis dum se macerat uicedomnus,
cepit ei sicut lasso subrepere somnus.
somnia grata uidet; sed somnia sola fuisse
res negat et claret hoc effectu patuisse.

---

521 redeant S. 528 Paul. sagt, Maria sei zum dritten Mal erschienen 'post tres alteros dies', und gebraucht später den Ausdruck 'in crastinum, cum esset dominicus dies'. Radewins genauere Zeitbestimmung ist gut erdacht. 529 pertierat S.

uirgo beata refert cartam signisque sigilli
saluis, sicut erant ab eo data, reddidit illi.
euigilans recolit uisum dextramque leuatam
applicat ad pectus tangit cartamque relatam
repperit, accipit, inspicit: agnoscit digitorum
hoc opus horribile quod sit factura suorum.
gaudet, miratur; auet, obstupet; exilit atque
hesitat, an factum tantum referat *taceatue*.
decertant secum pudor hinc, amor inde: ueretur,
si non predicet hoc reus ingratus reputetur.
uicit amor. decernit enim non esse silendum,
ad laudem potius sacrosanctae referendum.

Forte dies sollempnis erat: caput ille dierum,
auctor quo cepit naturas condere rerum,
quamque leo fortis surgendo glorificauit
et post adueniens in linguis pneuma sacrauit.
presul et ecclesiae cetus iuuenumque senumque
coierant etas, sexus matrumque patrumque.
pergit eo. recitata fuit iam lectio sacri
textus, quo nostri consistit origo lauacri.
ante pedes se pontificis sternit memorando
circa se gesta, lacrimis pauimenta rigando:
qualiter illectus et perditus ambitione
semet uendiderit peruersa conditione;
indicat Hebreo duce quomodo demoniorum
lusibus illusus, astu subuersus eorum.
instrumenta refert et apostaticos codicillos
cum mediatrice sancta, que reddidit illos.
post hec prebet ei cartam populo recitandam,
quam, cum lecta foret, petit ignibus ilico dandam.

541 taceatque S. 546 d. h. Sonntag.

Talibus auditis presul clerus populusque
ualde pauent, currunt plebes sexus utriusque.
permoti nouitate rei non uisa uidere,
mirari gliscunt miranda, stupenda stupere.
*at postquam uere, discunt quae facta, uidere,
uocibus elatis laudant matrem pietatis.
mox in sublime conscendens pastor ouile
reddidit intentum spargens ad lucra talentum;
utque rogatus erat, recitari scripta iubebat.
postquam compunctos illarum lectio cunctos
fecerat, absque mora prefatus episcopus ora
fletu perfusus memoratur talibus usus:
*Auctorem uitae, fratres, laudare uenite.
que fecit dominus miranda, uenite uidere.
quid ualeat mens contribulata, uidere uenite.
quamque lauent lacrime peccata, uenite uidere.
conciliatricis opus ecce uidere uenite.
percussi uestrum cataplasma uenite uidere.
spes desperatis quae sola, uidere uenite.
que uere templum celeste, uenite uidere.
*ut Moyses legem se castigando recepit,
sic quem decepit et regum spernere regem
suasit atrox hostis inmersum carcere mortis,
uirgo nouae sortis, mater noua, quam bene nostis,
*eripuit totidemque diebus scripta nefanda
restituit uirgo per secula glorificanda.
*ecce pater natum de longinqua regione
multis fedatum, denudatum ratione,
iam recipit gratum, primae uestisque decore
ornans, ornatum uituli dignatur honore.
ecce uidetis ouem, quae perdita, quae uaga, uere

---

571 Mat. 25, 14 sqq. 576 Rad. hat das Chaos des Paul. in drei Theile geschieden: 1) — 583. 2) — 595. 3) — 603. 584 vgl. zu 387. 592 Luc. 15, 22.

nonaginta nouem † superis redeundo replere.
nos igitur, fratres, condignas omnipotenti
reddamus grates natoque suaeque parenti.
in commune precum demus communia uota,
nos uelit ut secum summe pia, gratia tota.
hunc seruum Christi dignum dignissima digne
quae soluit tristi fetentis carceris igne,
culpis iam mersos inimici faucibus atri
curet conuersos celesti reddere patri.

*His dictis prostratus adhuc terra uicedomnus
exsurgit, precibusque suis inmittitur igni
cartula tocius populi uidente corona.
ast ingens fletus ingentia templa repleuit
continuatque diu clamando Kyrieleyson.
antistes primus indicta silentia rupit,
dicens ‘pax uobis’ peragit sollempnia missae.
ritum sacrorum celebrantes misteriorum
post epulas uitae pure sumptas ab utroque
lux inmensa super caput ipsius uicedomni
celitus emissa descendit ibique moratur.
insuper et uultus decor ammirabilis illi
admiranda satis fecit mirabiliora.
tum demum ualidus stupor et pauor accipit omnes
et plus magnificant magnalia uirginis almae.

*Post hec eximiae repetit sacra templa Mariae
et modicum gustans, fani loca singula lustrans
uenit eo, qua se uirgo cerni dedit a se,
qua flens sincere meruit te, uirgo, uidere,

---

599 secum, *sc.* esse? . 611 Ich weiss nicht ob ich celebrantes richtig auf epulas bezog; celebrantis? 620 Sommer p. 10 wies darauf hin, dass von den zwei griechischen Lesarten *καὶ μικρὸν διαναπαυσάμενος* und *καὶ μικρόν τι ἀπογευσάμενος* Paul. die thörichte übersetzt habe: ‘modicum gustans’. Rad. folgt derselben, Gaut. berührt sie.

quoque loco scripta sibi reddita sunt maledicta,
illic inmotus resolutus corpore totus,
dum sibi constaret, quod ab hac se luce uocaret
is qui cunctorum lux est et uita bonorum,
et sua patrona, per quam sibi danda corona,
aduocat hinc patres hinc dilectos sibi fratres,
denuo purgatum purgat *profitendo* reatum,
qui cibus est mentis et se firmans alimentis.
omnia, quae plenis seruata fuere crumenis
de propriis rebus, uiuens tribus inde diebus,
largiter et plenis uotis dispergit egenis.
utque salutati fuerant, quicumque uocati,
expirat puram celis animam redituram.
quaque prius fleuit, illic in pace quieuit
confessor gratus, ibi gratanter tumulatus.

*Hec tibi carmina, uirgo puerpera, libo dicata,
diuite censu paupere sensu suscipe grata.
tu uoluisti tuque dedisti me uoluisse,
utque uolebas, praecipiebas me potuisse.
quae licet arida, sunt tamen inclita signa beatis.
spem ueniae formamque tuae tribuunt bonitatis.
nunc ea respice, nec mea despice sumere uota.
tu mediatrix, auxiliatrix, optima tota.
cum famulus tuus iste Theophilus, iste beatus,
perpetua nece, uirgo, tua prece sit reparatus.
me quoque, crimina pessima plurima quem male fedant,
fac, genitrix pia, ne cruciamina flammea ledant,
*et dum Tartarei deseuiet ira camini,
tu miseri miserere tui uatis RADEWINI.

---

629 profundo S.

De Theophilo.

E codice Parisino No. 2338, A. s. XIV. f. 115—118. cf. supra p. 59.

I.

Probata ueterum tradit auctoritas
crebras hominibus salutes praestitas
per matrem domini, cuius benignitas
reducit deuios ad *uite* semitas.
Cuius de pluribus unum miraculis
dignum memoria *mirandum* saeculis
exponens proferam sub laudum titulis,
quantis eripiat suos periculis.
Fuit, ut referunt, in episcopio
quidam uir nobilis notus confinio,
qui uicedomini functus officio
solers officii uacabat studio.
Hoc *ministerio* praelatus ceteris
semper successibus agebat prosperis
et, cum uirtutibus crescens *innumeris*
ex toto cultibus studeret superis,
inde carnalium suppressis motibus
totum calcauerat mundum sub pedibus,
ut cunctis *iustior* probatus moribus
esset spectabilis clero cum ciuibus.

Chatelain: Codici inscriptum est 'De la Mare 375. — Reg. 3855.' continet: 1) Hildefonsum Toletanum de illibata uirginitate B. M. Virginis. 2) Librum miraculorum B. M. Virginis auctore anonymo metrice compositum (cap. 53 De Theofilo). — 3) Vitam S. Brendani. — 4) Vitam S. Bernardi. — Literis inclinatis quae excusa sunt, ipse correxi codicis lectionibus hic adscriptis.

1 Uersus Alexandrini quos uocant antiquissimi uidentur ei, quos Niebuhr Rhein. Mus. 3 p. 7 et Du Méril poes. pop. 1843 p. 239 edidit, saeculi X uel (Du Méril) VII. 4 uie 6 mrandum 8 quantos . . suis 13 in misterio 15 in muneris 19 iustior * m probatus.

Clerum cum ciuibus honore maximo
colens equaliter summum cum infimo
effectu singulos ducebat *optimo*
iure de singulis tractans aequissimo.
Aclinis patribus obedientia
fauebat ceteris, amoris gratia
sibi confederans in amicitia,
quibus contulerat *uite* stipendia.
Nempe famelicis et praeiudicio
dampnatis aderat in patrocinio,
his satisfaciens censu de proprio
illos eripiens ab exterminio.
Jam rebus pontifex humanis cesserat,
sub quo Theophilus urbi praefuerat;
et quem sub praesule diu dilexerat,
totus antistitem clerus elegerat.
Cunctorum *petitur* uotis sollempnibus,
ut sacris praesidens cleri conuentibus
thronis insedeat pontificalibus *etc.*

II.

Uerum maleficis *edoctus* artibus
hostis insidians cunctis mortalibus
uirum aggreditur, cuius felicibus
olim de meritis dolet et actibus.
Hic mentem anxiat et cogit sedulo,
ut cedens superis intendat seculo,
priuati doleat honoris titulo,
quo dudum fuerat praelatus *populo.*
Ergo Theophili mutantur studia.
oblitus superum captat labentia

---

21 plerum 22 uolens 23 opimo 24 pure 28 in te 33—36 in codice sunt post 37—39 37 petita.
1 edoctis 8 improbo *cod.?*

perquirit anxius, per quae consilia
prima recipiat urbis insignia.
Quidam maleficus *Apellae* genere
urbem tunc temporis fertur incolere.
cuius consiliis istud committere
uolens, cur uenerit, cepit exponere.
Magus Theophilo spondens auxilia
redire praecipit sub nocte media,
ut loca fuerant urbi confinia
. . . . . .
Hic nullo comite miser reuertitur
letus quod prospere sibi *conceditur*,
nec diu distulit, ut dies clauditur,
solus, quo fuerat iussus, regreditur.
Susceptum igitur uirum alacriter
docet et instruit *magus* sollempniter
ut secum socius incedens pariter,
manens intrepidus agat uiriliter,
multa percipiens aure et oculo
adsistat proximo fortis spectaculo
nec uultum muniat crucis signaculo
quasi se timeat fore periculo.
Finitis itaque paucis sermonibus
induti niueis uiri clamidibus
apparent maximis clamantes uocibus
micante plurimis circo luminibus.
Et sede residens iudiciaria
quidam palacii tenebat media,
qui tanquam ceteris maior potentia
ex hac spectabili patebat gloria.

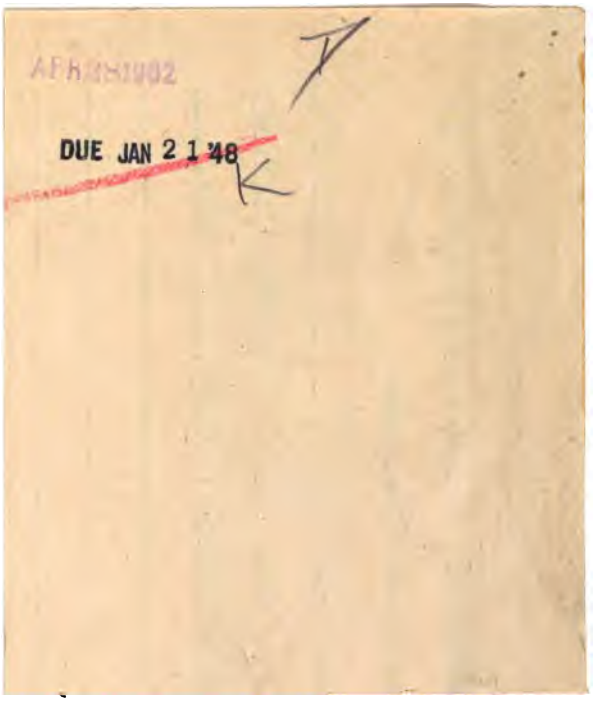
---

13 appilat *cod. correxi secundum Horatianum* 'Credat Judaeus Apella.' 17 *et* 26 magnus 20 '*uersus a scriba omissus est*' *Chatelain. fort.*: 19 subeant 22 recluditur, re *deleto et* con *supra scripto*. 27 et.

Huius praesentie *supplex* et humilis
offert Theophilum uir execrabilis
et ad negocii tam miserabilis
causam expostulat sit exorabilis.
Summum diabolus spondet solacium,
si tanti sceleris *ferat* obprobrium
et matrem domini, matrem et filium
negans baptismatis dampnet misterium.
Audet Theophilus auditis cedere,
iurans quod iusserit se totum facere,
si suam studeat causam suscipere
primum accelerans honorem reddere.
Ut ergo prodiit palam *negatio*
eterne uirginis matris cum filio,
tanti facinoris in testimonio
ceris imprimitur haec scripta pactio;
atque diabolo scriptum committitur,
cuius per anulum ceris imprimitur,
letus *plus* solito miser reuertitur,
ac dies tenebris erumpens oritur.
Statim episcopus, dolens quod fecerat,
affectu nimio ductus accelerat,
ut uicedomino, quem constituerat,
huius potentiam honoris auferat.
Redit Theophilo uetus officium,
accrescens solito maius dominium,
ut, quicquid pertinet ad episcopium,
sue per ordinet mentis arbitrium.

---

41 simplex 46 fera 49 pudet 58 negocio 55 canti
56 letis *cod.?* 59 post 65 reddit 67 et 68 que.


DUE JAN 2 1 '48

MLr 16.30
Gedicht uber Theophilus.
Widener Library
006640050
3 2044 088 822 325